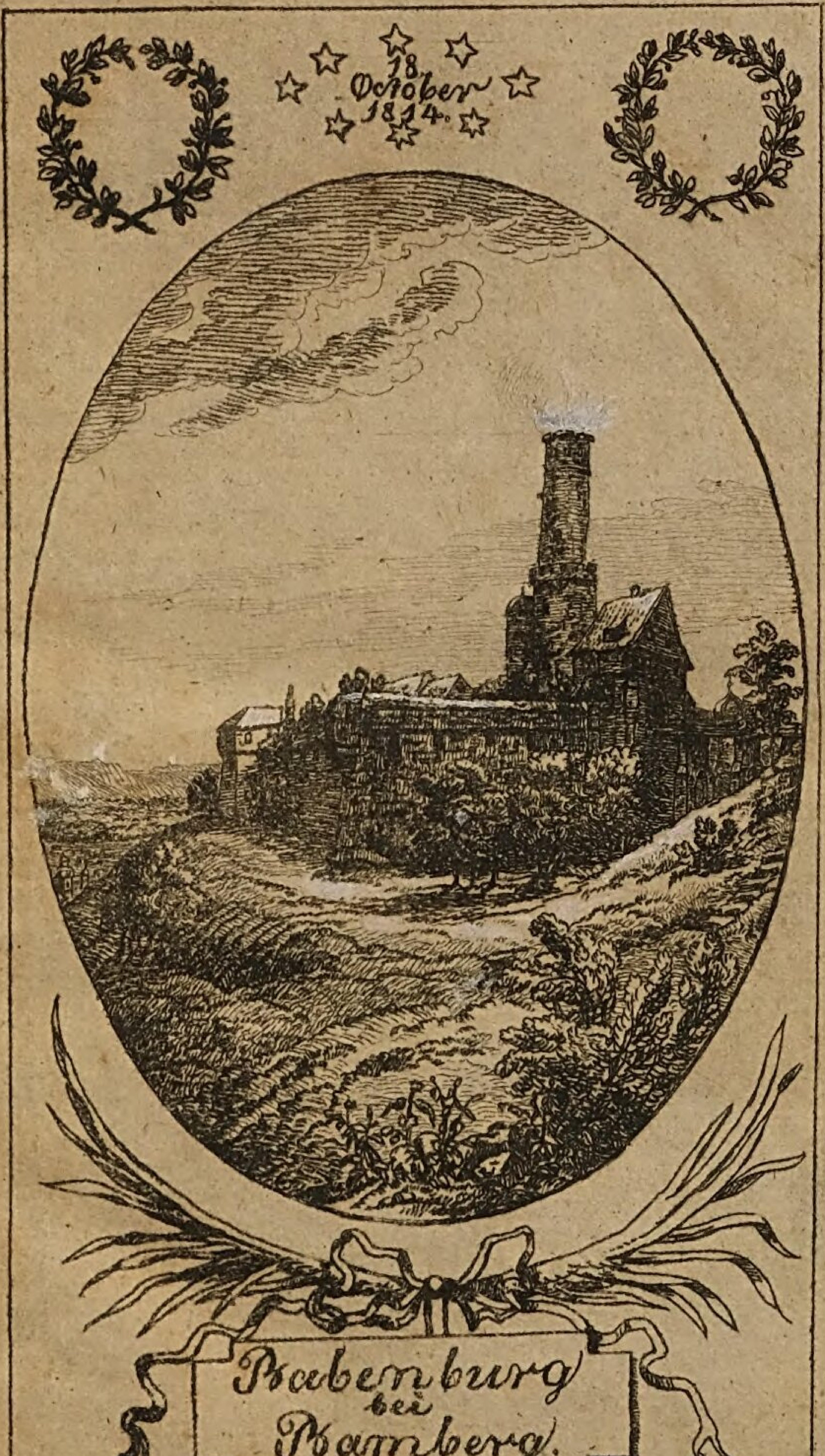
L.g.
0
19c

R.B


18
October
1814.
Rabenburg
bei
Bamberg.

Rf. II: 18/9

Deutschlands Feier

der

großen Völkerschlacht bei Leipzig

am

ersten Jahrestag, den 18. Oktober 1814.

Als Neujahrsgeschenk

zum

ersten Friedens- und Bundesjahr

1815

herausgegeben

von

K. A. W. Fässer,

Buchhalter im k. priv. Comptoir der Zeitung.

Bamberg,

im Comptoir der Zeitung.

1

R. n lit. germ.

R. P.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

V o r w o r t.

Wie das gerettete Deutschland den Jahrestag der Leipziger Schlacht — der größten und folgereichsten seit Menschengedenken — festlich begangen, haben öffentliche Berichte aus allen Gegenden des Vaterlandes mit hundert Stimmen verkündet. Auch die in den Jahren der Knechtschaft fast verstummte deutsche Harfe hat an diesem großen Tage ihre Töne in den allgemeinen Jubel gemischt. Meine Anstellung bei einer der bedeutenderen Zeitungsanstalt Deutschlands gab mir Gelegenheit, die in den öffentlichen Blättern

erschienenen Gesänge zur Feier des unvergänglichen Achtzehnten Oktober kennen zu lernen, und dies veranlaßte bei mir den Gedanken, diese zerstreuten Töne vaterländischer Begeisterung zu sammeln und vor dem Schicksal zu retten, mit den schnell vorüberrauschenden Tagsblättern selbst größtentheils für die Nachwelt verlohren zu gehen. Außer dem Reichthum an Gesängen, welchen die öffentlichen Blätter mir darboten, hatte ich das Glück, von wohlwollenden Freunden in der Nähe und Ferne mit manchem interessanten poetischen Beitrag unterstützt zu werden. Und so entstand allmählig diese Sammlung, von der ich mir schmeichle, daß sie jedem ächten Freunde des deutschen Vaterlandes ein nicht unwillkommenes Neujahrsgeschenk seyn werde. Sollte dieselbe das Glück haben, von einem einsichtsvollen Publikum mit Beifall aufgenommen zu werden, so behalte ich mir das Vergnügen vor, das was der 18. Okt. 1815 an poetischen Erzeugnissen zu Tage

fördern dürfte, auf gleiche Weise zu sammeln und als Fortsetzung dieses Werkchens erscheinen zu lassen.

Bamberg, den 10. Nov. 1814.

Der Herausgeber.

Zur Erklärung des Umschlags.

Die Vorderseite desselben zeigt die ehrwürdige Ruine der alten Babenburg, die, auf einem herrlichen, zum Theil mit Reben, Obstbäumen und schönen Anlagen von sei-

nem Besitzer, unserm berühmten Arzt, Herrn Direktor Marcus bepflanzten, Berge ganz nahe bei Bamberg gelegen, die köstlichste Aussicht ringsum in ein weites fruchtbares Land darbietet. Der Thurm dieser sogenannten „alten Burg" war am Abend des 18. Oktober mit einem Kranz von Pechfakkeln erleuchtet, der, hoch in der Nacht des Himmels schwebend, ein herrliches Schauspiel gewährte. Der Effekt dieser schönen Beleuchtung wurde durch zahlreiche von diesem Berge aufsteigende Raketen erhöht. Auf der Spitze des Berges, mitten in dem herrlichsten Naturtempel, den die Phantasie sich träumen mag, steht ein Kreutz, zu dem die Andacht oft wallfahrtet; und an dieser heiligen Stätte wurde die schöne Rede, welche diese Sammlung eröffnet, von dem Verfasser in der Mitte einer unermeßlichen Volksmenge gesprochen. Links der Burg sieht man im Hintergrund den Feuerberg und noch tiefer den Teugaster Berg lodern.

Die Rückseite des Umschlags zeigt nun im Vorgrund diesen Feuerberg selbst, von Bambergs edlen Bewohnern zum Opferaltar für die heilige Flamme der Freiheit am Festabend des 18. Oktober geweiht. Hier — wie die Flamme gen Himmel emporstieg — ertönte das von unserm würdigen Herrn Dr. Wezel gedichtete Lied Nr. 2 vorliegender Sammlung: „Auf Bergen wohnt die Freiheit" welches seitdem schon in öffentlichen Blättern als ächtes deutsches Nationallied anerkannt, und für die künftige Feier des Festes Aller Deutschen zum allgemeinen Gebrauch empfohlen wurde. — Links vom Feuerberg sieht man den flammenden Thurm der Babenburg.

Lorbeerkränze, Blumengewinde und die erfreulichen Bilder des wiedererwachten freien Völkerverkehrs und Handels (der Merkurius-Stab), der neu auflebenden Kunst und Wissenschaft (die Leyer) und des geseg-

neten Fleißes (Bienenkorb und Garbe) umschlingen in freundlicher Vereinigung das Ganze.

Inhalt.

Seite

Auf Bergen wohnt die Freiheit, da blüht Leben (von Bamberg) - - - - - - - - - - - - - - - - - 4.
Auf Brüder! stimmt das Herz zu Dank und Preise; (Leipzig) - 123.
Auf Deutsche mit deutschem Gefühl in der Brust (Bamb.) - 18.
Auf! Deutschland's Söhne, im Jubel vereint, (Bamberg) - 15.
Aus unserm Kreis entweiche, (Heidelberg) - - - - 54.
Besingt mit uns (Hildburghausen) - - - - - - - - - 98.
Brüder auf! die Welt zu befreien (Berlin) - - - 61.
Das erste Jahr ist rasch dahin geflogen (Bamb.) - 1.
Das Leben ist gewonnen (Ansbach) - - - - - - - - - 49.

Seite

Die für des Heerdes Götter und des Altars (Hamburg) - 66.

Die Nacht der fremden Knechtschaft ist verschwunden (Baireuth) - - - - - - - - - - - - - - - - - - 20.

Die Sonne zieht auf ihrem goldnen Wagen (Frankfurt) - 112.

Dem Tage Heil! so ruft im Hochvereine (Mainz) 29.

Der Tag ist da, der Jubeltag der Wonne (Hamb.) 73.

Des Weltenrichters großer Vergeltungstag, (Hamb.) 70.

Drei Sterne schienen durch die Nacht, (Hamb.) - 65.

Ein ernster Blick auf die verflossnen Tage (Leipz.) 125.

Eine feste Burg ist unser Gott! (Koburg) - - - - 84.

Erhebet ihr Menschen des Ewigen Namen (Meiningen) - 90.

Erwacht, o Deutschlands Völker! zum Jubelfest (Tübingen.) - 52.

Es strahlet uns Deutschen der Freiheitstag (Meiningen) - 86.

Es tönt von Geschlecht zu Geschlechte (Lübeck.) - 63.

Frei ist die deutsche Erde! (Frankfurt.) - - - - - 130.

Gesegnet, gegrüßet mit Jubel und Wonne (Bamb.) 44.

Ha! was hör' ich? welch' ein Glockenleuten! (Breidenbach) - 109.

Seite
Heil Dir, o Vaterland! (Augsburg) - - - - - - - - 36.
Heil Dir, o Völkerschlacht (Neustadt an d. A.) - 39.
Heil'ger, hehrer Tag der Feier (Frankfurt.) - - - 106.
Heil'ger Tag, du Gottes-Sonne, (Koblenz.) - - 58.
Heilig, Heilig, Heilig ist der Tag (Ffurt.) - - - 115.
Herauf! Herauf! der grauen Vorzeit-Helden (Wien) 78.
Hör', liebe deutsche Jugend, an, (Bamb.) - - - - 6.
Im Jahres-Kreis kehrst du uns heute wieder (Meiningen) - 91.
Landsleute, still mit eurem Lebehoch! (Bamb.) - - 8.
Mit Lorbeer kränzt dem Rheinweinkelch, o Brüder (Nürnberg.) - - - - - - - - - - - - - - - - - - 26.
Nun auf, mein Geist, nach oben, (Bamb.) - - - 13.
Purpur strahlet und Gold, wo der Erwachende (Stollberg.) - 121.
Schon in der Wiege der Welt lud man sich durch Feuer zur Andacht (Ffurt.) - - - - - - - - - - 117.
Seht, wie die hohen Freudenfeuer flammen (Nbg.) 42.
Sey hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag, (Gotha) 103.
Sey uns gesegnet, (Hildburghausen.) - - - - - - 93.
Sie schwebt herab auf ihren dunkeln Schwingen (Bückeburg.) - - - - - - - - - - - - - - - - - - 135.

Seite

Triumph, Triumph! die Freiheit ist errungen (Bornheim) - 127.

Was ist die Glut, die auf den Bergen lodert? (Baireuth) - 23

Was strahlt auf der Berge nächtlichen Höh'n? Frankfurt) - 132.

Welche Gluten die sich dort erheben? (Koburg) - - 81.

Wohlauf, deutsche Männer, es gilt den Heerd! (Meiningen.) - 87.

Wohl giebt es Tage, die wir gerne feiern, (Wassertrüdingen) - - - - - - - - - - - - - - - - - - - 32.

Rede,

mit welcher die Feier des 18. Oktober 1814 Abends auf der Babenburg bei Bamberg eröffnet wurde.

Das erste Jahr ist rasch dahin geflogen,
Das erste Jahr der Freiheit und Errettung!
Seit Deutsche sich der langen Schmach entwunden,
Seit sie gekämpft den großen Riesenkampf,
Seit auf den Feldern Leipzigs sie gewonnen
Die Völkerschlacht, die glorreichrettende.
Drum wollen wir zur Feier jenes großen
Denkwürd'gen Tags das Flammenfest begeh'n!
Vor kurzem hat im Flug die deutschen Herzen
Der deutsche Mann Ernst Moriz Arndt erregt,
Das große Fest der Rettung froh zu feiern,
Als Denkmal allen kommenden Geschlechtern.
Und was im Flug der deutsche Mann gesprochen,

Das stand geschrieben schon mit Flammenzügen
In allen Herzen deutscher Biedermänner.
Die Flamme brach durch die entzückten Herzen
Und Alles bietet sich die freien Hände,
Ihn zu verherrlichen der Rettung Tag,
Die Flamme, die in allen Herzen lodert,
Auf allen Höhen strahlend zu erheben.
So glänzet sie durch alle deutschen Lande,
Hoch von der Alpen schneebedecktem Haupt
Pflanzt sie von Höh' zu Höh' sich schimmernd fort,
Bis sie sich spiegelt in der Ostsee Wellen,
In freier Fluth des wieder deutschen Meers,
Vom treuen Rhein bis zu der fernen Weichsel
Glänzt jedes Bächlein von der rothen Gluth,
Die Siegbedeutend auf den Bergen flackert.
So sind auch wir Bewohner dieser Stadt
Heraufgezogen auf die freie Höhe,
Zu den ehrwürd'gen Resten deutscher Kraft.
Im Herzen Deutschlands sind wir schön gelegen,
Drum strömt uns auch ein deutsches Blut im Herzen,
Und wie wir hier das heil'ge Fest begeh'n,
Seh'n wir's begeh'n auf allen Nachbarbergen.

Versammelt sind wir hier im ernsten Bunde,
Bedenkt es wohl, nicht Scherz heißt hier
uns steh'n;
Das Heiligste, was Deutsche sich erstritten,
Die Freiheit heißt uns dankend Opfer streu'n.
Laßt Feuer brennen, rührt die freien Hände,
Das Feuer ist die Kron' der Elemente,
Wie Freiheit ist des Deutschen schönste Krone!
Drum danken wir für dieses edle Kleinod
Am Tage, wo der Höchste es beschieden,
Und wahren wollen wir's gen alle Feinde
Und keine Macht soll je es uns entreißen.
Drum stärken wir uns durch die heil'ge Feier,
Durch ewiges Gedächtniß jenes Tages,
An dem man es mit Heldenkraft erstritten.
Ein Deutscher steh' ich hier in Deutscher Mitten,
Auf jedem Antlitz seh' ich Freude glänzen
Und Freude sich aus jedem Busen drängen.
Drum will ich länger nicht die Flamme dämpfen,
Die in dem Herzen jedes Edlen lodert,
Wie sich das Feuer in den Flammen zeigt,
Zeigt sich der Geist auf des Gesanges Schwingen,
Drum laßt ihn laut durch alle Thäler klingen!

M. Birnbaum.

Nachts beim Feuer auf den Bergen.

(Gesungen auf dem Feuerberg bei Bamberg.)

Sangweise: Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.

Auf Bergen wohnt die Freiheit! da blüht Leben
Und Lebenslust vollauf!
Wo Berge sind, ist Gott und Engel heben
Die Seele Himmel-auf.

Auf Bergen ist das Feuer auch gebohren,
Der Freiheit höchstes Bild!
Da wächst der Wein, aus Sonnen-Gluth vergohren,
Der uns mit Feuer füllt.

Victoria! Victoria dem Feuer!
Im Feu'r wohnt Gottes Macht!
Im Feu'r erschien der Herr uns als Befreier
In jener Riesenschlacht.

Drum sey das Feuer unser Bundes-Zeichen,
Die Berge sein Altar!

Und Alle sollen sich die Hände reichen
Als Freie immerdar!

Und alle Berge flammende Altäre
Des neuen (ew'gen) Bundes seyn,
Doch auf den Feind, und wenn's der Teufel wäre,
Wie Hekla Feuer speyn!

Wenn hoch die Gluthen von den Bergen wehen
Durch Nacht und Finsterniß,
Wenn auch kein Deutsch — die Sprache, die verstehen
Die Fremden doch gewiß!

Und wie das Irdische von Schlack' und Schlamme
Im Feuer sich verklärt,
Also auch wir! es läutre uns die Flamme
Auf diesem heil'gen Heerd!

Auf Bergen wohnt die Freiheit! da blüht Leben
Und Lebenslust vollauf!
Wo Berge sind, ist Gott und Engel heben
Die Seele Himmel - auf.

Dr. Wetzel.

Für die deutsche Jugend.

Zum Andenken des 18. Oktober.

Hör', liebe deutsche Jugend, an,
Was heute Gott der Herr gethan,
Nimm's wohl zu Ohr und Herzen!
Das Land, da ihr gebohren seyd,
Das Land der Treu' und Redlichkeit,
War einst ein Land der Schmerzen.

Ein fürchterlicher Wüthrich kam,
Der uns die liebe Freiheit nahm,
Uns schlug mit eisern' Ruthen,
Der Vater mußte frohnen gehn,
Der Sohn weit weg zu Felde stehn,
Für unsern Henker bluten.

Da sah der Herr vom Himmel drein,
Erbarmt' sich unsrer Noth und Pein,
Und fuhr herab im Wetter;
Held Blücher und Held Schwarzenberg,
Von Gott ersehn zum großen Werk,
Die wurden Deutschlands Retter.

Bei Leipzig in der Völkerschlacht,
Da ward dem Feind Garaus gemacht,
Wir schlugen ihn zu Boden!
Und Fürst und Volk fiel auf die Knie':
„Gott hat's gethan!" so riefen sie,
Und schöpften wieder Odem.

Drum wer ein Deutscher heißen mag,
Halt' im Gedächtniß diesen Tag
Auf ew'ge, ew'ge Zeiten!
Und kommt ein Feind, gebt euch die Hand,
Laßt uns für's liebe Vaterland
Wie die bei Leipzig streiten.

Dr. Wetzel.

Epilog,

gesprochen bei der Darstellung von Wilhelm Tell auf der Bamberger Nationalbühne am 19. Oktober 1814, unmittelbar nach den Worten, Akt 5, letzte Scene:

„Es lebe Tell, der Schütz und der Erretter.“

Tell (etwas hervortretend.)

Landsleute, still mit eurem Lebehoch!
Dem stillen Sohn des Bergs, der that, was er
Nicht lassen konnte, ziemt nicht solche Feier,
Spart euren Jubel für ein Größres auf!

(nach einer Pause — lächelnd)

Der Geßler hieß mich „einen Träumer“ — hm!
Der Landvogt hatte wohl so Unrecht nicht —

(rasch gegen das Publikum vortretend — prophetisch erhaben)

Denn eben hatt' ich einen großen Traum!
Der Gott in mir, der meinen Arm gelenkt,
Daß mir der Pfeil ins Herz fuhr des Tyrannen —
's war mein Geburtstag just — der Achtzehnte
Oktober — ha und der Geburtstag auch
Der Freiheit meines lieben Vaterlandes —
Denselben Gott fühl' ich im Busen wieder —
Der Tell wird ein Prophet! — sein Geist fleuzt über
Ein halb Jahrtausend hin — Germania!
Du Land der Kraft, du Land der Treu' und Ehre,
Du liebes blutsverwandtes Land der Schweiz!
Ich sehe deine Gau'n voll Mord und Brand —
Ein neuer Geßler plagt, ein ärgrer, dich —
Der freie Deutsche huldigt seinem Hut —
Das ganze Reich ein ungeheurer Zwingthurm —
O wehe! wehe! wehe! — Auf, Landsleute!
Ihr Deutschen auf! — Mit Gott! sie stehen auf!
Seht, Jung und Alt und Fürst und Unterthan —

Vom Belt zum Rhein schlägt nur ein einzig
Herz —
Ganz Deutschland wird ein Rüttli! Alles streckt
Die Hand gen Himmel — Millionen schwören —
„Seht ihr die Feuerzeichen auf den Bergen?
„Hört ihr die Glocken drüben über'm Wald?"
Und nieder, nieder, nieder reißen sie
Die schnöde Zwingburg! — Glück auf, wackre
Kämpfer!
Ich sehe Frau'n gewapnet ziehn ins Feld,
Der Knabe mischt sich in der Männer Heer-
schaar,
Der Fürst ficht in den Reih'n gemeiner Krie-
ger —
Mit Gott! mit Gott! — Dort liegt die große
Wahlstatt! —
In Wolken Gott der Herr und wirft das Loos!
Ha wie es blitzt und kracht! Die Erde schüttert,
Als wenn sich Riesen um den Weltkreis schlü-
gen,
Denn zwanzig Völker ringen um ihr Heil! —
Ha Geßler, zitterst du? Ein andrer Tell
Ergreift den Pfeil, drückt ihn nach deinem
Herzen —

Auf! drauf und dran! — da geht die Sonne
auf —
Der Achtzehnte Oktober* — Gott mit
uns! —
Dein Auge, Retter, strahlt in Glorie
Aus dem Gewölk hervor — Victoria!
Gewonnen ist der Sieg — der schreckliche
Tyrann verblutet — all' sein Heer zerstäubt,
Wie Spreu im Winde! — Deutschland, Deutsch-
land frei —

(zu den Mitspielenden gewandt)

Landsleute, nun hervor mit eurem Vivat!
Nicht mir! nicht mir! nein, Deutschlands edlen
Rettern,
Und auch den Rettern unsrer lieben Schweiz!
Hoch lebe Deutschland, unser Aller Mutter,
Und dreimal hoch!

(Allgemeines Lebehoch!)

Und segne Gott den Bund,

---

* In diesem Augenblick erschien im Hintergrunde das Datum des Siegestages in einer Glorie, und über demselben das Auge der Vorsehung.

Den Deutschlands Fürsten, den Europa's Fürsten
Versammelt sind, vor Gott dem Herrn zu schließen
Zu ewig treuer Eidgenossenschaft! —
Franz! Alexander! Friedrich Wilhelm lebe,
Und Max, der Baiern Stolz!

(abermaliges Lebehoch!)

Jedoch wohin
Entrückt der Geist mich? — — Liebe Eidgenossen,
Wißt ihr das Lied noch, das wir damals sangen,
Am großen Freiheitsfest, dem Jahrestag
Des Schusses auf den grausen Landvogt Geßler,
Beim Schein der Feuer auf den freien Bergen?
Könnt ihr das Lied noch, o so stimmt mit ein:
„Auf Bergen wohnt die Freiheit —"

(Chorus)

Auf Bergen wohnt die Freiheit u. s. w. (S. 4.)

Dr. Wetzel.

Danklied
am
Feste der Befreiung.

Nun auf, mein Geist, nach oben,
Und jauchze Himmel-an,
Den Mächtigen zu loben,
Der Großes heut' gethan!
Vor Dem die Wellen schweigen
Und sich der Sturmwind legt,
Du Tag auch mußt bezeugen,
Daß Er den Weltkreis trägt!

Das waren schwere Jahre
Voll Angst und Herzeleid!
Bewahr' uns, Herr, bewahre
Hinfort vor solcher Zeit!
Es lag in schnöden Ketten
Das liebe deutsche Land,
Da kam, uns zu erretten,
Aus Wolken deine Hand!

Sey ewiglich gepriesen!
Der Dränger ward zu Spott!

Hast herrlich dich erwiesen,
Du unsrer Väter Gott!
Du schwiegest eine Weile
Und sahst dem Unfug nach,
Bis nun mit Blitzes Eile
Hervor die Rache brach.

Laß Freudenlieder schallen,
Du werthe Christenheit,
Laßt die Posaunen hallen,
Gewonnen ist der Streit!
Wo sind die falschen Götter?
Nur Einer ist der Herr!
Dir, herrlicher Erretter,
Preis dir, Gewaltiger!

Zerrissen sind die Bande,
Hinweggetilgt die Schmach,
Dem theuren Vaterlande
Scheint wieder Gottes Tag!
Nun, Herr, dein Werk vollende,
Gieb Eintracht, Lieb' und Treu',
Auf daß fortan ohn' Ende
Dein Reich auf Erden sey.

Dr. Wetzel.

Lied
zur
Feier des achtzehnten Oktobers.

(Sangw. Aus Schillers Reuterlied im Wallenstein.)

Auf! Deutschland's Söhne, im Jubel vereint,
Begehet die heilige Feier:
Der Tag, der herrliche Tag erscheint,
Des Vaterlandes Befreier,
Der fremder Knechtschaft Fesseln brach,
Der getilgt der Deutschen niedrige Schmach.

Schwer drückten uns alle die Fesseln, schwer,
In die der Tyrann uns geschlagen,
Kein Recht war und keine Freiheit mehr,
Im Thun, im Denken und Sagen;
Getrennt war Deutschland's vereinte Kraft
Und Alles vom langen Drucke erschlafft.

Da loderte hoch die Flamme empor
Von der alten Veste im Norden,

Und jubelnd drang der Befreier Chor
In der Feinde zerstreute Horden,
Und Deutschland, vom langen Schlaf erwacht,
Berief seine Söhne zur heiligen Schlacht.

Die drangen zum kräftigen Bunde vereint
In die Schlacht mit erhabenem Muthe,
Er mußte weichen der trotzende Feind
Und zahlte die Schuld mit dem Blute:
Wir trieben in's eigene Land ihn zurück,
Und genießen nun alle des Friedens Glück.

Drum laßt ihn uns feiern den herrlichen Tag,
Der Ruh' uns und Friede gegeben,
Der die Macht des fremden Tyrannen brach
Und vernichtet des Bösen Streben:
Auf! Laßt ihn uns feiern mit Jubelklang,
Mit schallender Freude und Siegesgesang.

Doch erst laßt uns danken dem gütigen Gott,
Er ist's, der uns alle befreiet;
Er schlug die Feinde mit Kälte und Noth,
Er hat ihre Schaaren zerstreuet,
Er hat uns geführet die blutige Bahn,
Hat Wunder in Schlachten durch uns gethan.

Der reinen Flamme glänzendes Mahl
Laßt hoch auf den Bergen uns zünden,
Und unsere Freude mit donnerndem Schall
Und lautem Jubel verkünden;
Aus den Herzen steige zugleich im Chor
Die Flamme des Dank's und der Liebe empor.

Und wie die Flamme mit mächtigem Schein
Durch vereinte Kraft sich erhebet,
So glänzt auch deutscher Fürsten Verein,
Von gleichem Muthe belebet,
Und glänzen wird er in Ewigkeit,
Ein bleibendes Denkmahl der künftigen Zeit. —

Zum festlichen Zuge nun reihet euch an,
Laßt hoch die Fackeln jetzt flammen:
Wir steigen zur Burg der Väter hinan
Und singen dann fröhlich zusammen:
Zerbrochen ist schändlicher Knechtschaft Joch,
Die Freiheit Deutschlands, sie lebe hoch!

Friedrich Schauer.

Volkslied
auf
den 18. Oktober, als den festlichen und ewig denkwürdigen Jahrestag der errungenen deutschen Freiheit.

(Sangw. Wohl auf Kameraden aufs Pferd ꝛc.)

Auf Deutsche! mit deutschem Gefühl in der Brust,
Laßt Jubel durchs Vaterland schallen!
Laßt heute die Herzen von heiliger Lust,
Von hohem Entzücken aufwallen!
Wir feiern das Fest der Erlösung, den Tag,
Wo Gott uns befreite von Knechtschaft und Schmach. :,:

Seht froh auf die Felder von Leipzig heut hin!
Dort wurden die Feinde bezwungen,
Dort wurde durch herrlichen Schlachtengewinn
Die Freiheit der Völker errungen;
Erobert hat wieder der Deutschen Schwerdt,
Was immer zu deutschem Boden gehört. :,:

So kam uns Erlösung im heiligen Krieg,
So wurden die Ketten zerbrochen,
So ward die Entehrung im herrlichsten Sieg
Am blutigen Feinde gerochen.
Verherrlichtes Vaterland, rings um dich her
Strahlt wieder im Glanze dein Ruhm und die Ehr.' :,:

Laßt uns're Erlösung mit mächtigem Klang
Von Gauen zu Gauen verkünden,
Mit lautestem Jubel und Feiergesang
Triumphvoll aus donnernden Schlünden!
O! lasset nur schlagen für Freiheit das Herz,
Und für sie uns stehen wie Mauern von Erz. :,:

Wohlan dann in fröhlichen Chören herbei,
Kommt! Laßt uns begehen die Feier,
Hinauf zu den Bergen mit Jubelgeschrei,
Dort lodern die heiligen Feuer!
Sie flammen den Dank und unsere Freud',
Daß Gott uns vom schmählichen Joch hat befreit. :,:

Dort reichet euch Brüder einander die Hand!
Und lasset vom Munde zu Munde

Muthflammend erschallen durchs Vaterland
Den Schwur zu dem ewigen Bunde!
Wird einer nur unserer Brüder entehrt,
Dann ziehen wir alle für einen das Schwerdt. :,:

Ja laßt uns nun sichern das köstliche Gut,
Für das wir so ruhmvoll gestritten,
Bewahren die Freiheit durch Kraft und durch Muth,
Durch Eintracht und altdeutsche Sitten;
Stets laßt uns auch segnen mit Herz und mit Mund
Die Fürsten und Helden vom heiligen Bund. :,:

Abends auf dem Sophien- (oder Louisen-) Berge bei Baireuth.

Die Nacht der fremden Knechtschaft ist verschwunden,
Die, Deutschland, ach! auf dir so lange lag!
Nach tausend bangen Tagen, bangen Stunden
Begrüßet dich der Freiheit Sonnentag.

Ein hohes Glück ist wieder von uns funden,
Das laut zu preisen keiner gnug vermag.
In Fesseln waren wir bisher nur Brüder;
Izt heißen wir der Freiheit Söhne wieder!

Soweit Germanien Gebirge hebet,
Hebt heut' es auch die Herzen jedes Stands;
Auf seinen Höh'n, in seinen Thälern schwebet
Der freie Deutsche neu in freiem Tanz;
Neu fühlt er sich geschaffen, neu belebet,
Denn du schmückst, Freiheit, ihn mit deinem Kranz.
Vorher mußt' er sein Haupt dem Fremdling beugen;
Sein Weib als Sklavin sich dem Fremdling neigen.

Doch diese Knechtschaft (die zwar Deutsche priesen
Als kluge Duldung der Nothwendigkeit,
Die Deutsche waren nie, nur Deutsche hießen)
Stracks lag sie hingestürzt durch einen Streit,
Der jüngst gekämpfet ward von uns an diesen
So heil'gen Tagen, blutgem Kampf geweiht;
Noch liegt sie, wird nie mehr sich kühn erheben,
Wird zitternd stets dem deutschen Arm erbeben.

Denn fest, wie deutsche Berge, deutsche Hügel,
Steht deutscher Muth nun fest, und deut-
scher Bund,
Der bändigt fremden Stolz mit ehrnem Zügel,
Macht ihm die Kraft des deutschen Volkes
kund,
Daß jener wünscht sich weggerafft durch Flügel,
Selbst weggerissen von dem Erdenrund,
Weil schrecklich tobt der Rache scharfes Eisen,
Geschwungen von dem Baier und dem Preußen.

So tobte jüngst an diesem großen Tage
Das Rachschwerd, das der Arm des Deut-
schen schwang,
Als an der Pleisse Rand des Schicksals Wage
Den Völkern schwebte fürchterlich und bang,
Bis endlich selbst zur vollen Niederlage
Des Feinds der deutsche Bund entschlossen
rang,
Und Blücher unverhofft mit Unbesiegten
Die Frevler schlug, die stolz die Welt bekrieg-
ten.

Drum deutsche Brüder, jauchzet fröhlich heute!
Erstrebet ist der Freiheit schweres Ziel!

Es öffne jedes Herz sich dir, o Freude!
Es fühle jedes Herz der Wonne viel!
Wie jeder Hügel fröhlich lodert heute,
Und jedes Thal prangt mit des Lichtes Spiel,
So müssen dankbar alle Herzen brennen,
Und dankbar alle diesen Abend nennen.

Lied
auf
Deutschlands Höhen zu singen am 18. Oktober.

(Sangw. Hoch vom Olymp herab kam uns die Freude.)

Was ist die Glut, die auf den Bergen lodert?
Kein Kriegesbrand bei Raub und Tod!
Was ist das Fest, das solchen Jubel fodert?
Kein Fest, das ein Tyrann gebot.
Freiwillig erheben bei freudiger Glut
Jubelnde Deutsche den deutschen Hut.

Ja jubelt laut! Hoch, wie die Flamme, walle
Der reinen Freude Glut empor!
Hinauf zur freien Sternenwölbung schalle
Der freien Deutschen Jubelchor!
Erhebet den Sieges- und Bundesgesang,
Freunde! beim Schwerdter- und Becherklang!

Lobsingt dem Gott des Siegs und seinen Helden,
Den Löwen in der Völkerschlacht!
Nach hundert Jahren wird die Flamme melden
Das Licht, das Heil, das sie gebracht.
Und mit begeistertem dankbarem Mund
Preiset der deutschen Beherrscher Bund.

Im hohen Rath der Erdengötter sinnen
Sie schaffend ihrer Völker Glück,
O holde Eintracht! Herrliches Beginnen!
Froh in die Zukunft dringt der Blick.
Nun aber, was Weisheit der Fürsten erschafft,
Heilig bewahrt es mit Treu' und mit Kraft.

Seyd Ihr am Rhein und an der Donau Fluten,
Am deutschen Meer, am Elbestrand',

Ihr Deutschen alle seyd bei diesen Gluten
Von einer edlen Glut entbrannt.
Verbannt sey des Neid's und des Hasses Gefühl!
Haltet im Auge das eine Ziel.

Heran im Geist! Seyd brüderlich umschlungen,
Im Drang der allgemeinen Lust!
Wem schlüge jetzt, von edlem Stolz durchdrungen,
Nicht muthiger die deutsche Brust?
Drum Schmach und Verachtung dem heimischen Mann,
Der noch den Fremdlingen opfern kann!

Ha, von dem Gift der gleißenden Barbaren,
Vom Kerkerhauch und Moderduft,
Von jeder Spur der frechen Räuberschaaren
Befreie, Glut, die deutsche Luft!
Es weihe das Feuer, hochlodernd und rein,
Deutschland zum Sitze der Freiheit ein!

Seyd stark und gut! Auf Bergen sey's geschworen,
Hier, wo der Freiheit Athem weht:
Ein besser Deutschland werde neu gebohren,
Das fest, wie Berge Gottes, steht.

Gemeinsinn und Eintracht mit dauerndem Band
Eine das heilige deutsche Land.

Z.

Trinklied,
am
Jahrestage der Schlacht bei Leipzig.

(Sangw. Bekränzt mit Laub ꝛc.)

Mit Lorbeer kränzt den Rheinweinkelch, o Brüder!
Sein Traubenland ist frei.
Wir keltern seine Nektarbeeren wieder;
Ihr Gold fließt rein und neu.

Es fließt für uns! Die edle Rebe blühet
Nicht mehr auf fremdem Grund,
Und wieder sanft vom deutschen Weine glühet
Die Wange und der Mund.

„Bekränzt mit Laub" erschallt's auf einmal wieder
Im weiten Vaterland,

Und schöner knüpft das Fröhlichste der Lieder
Der Freude deutsches Band.

„Bekränzt mit Laub" — Gleich einem Zauberschlage
Berührt es unser Ohr,
Und plötzlich steigt das Bild der Jünglingstage
Vor unserm Blick empor!

Ha, Brüder, denkt Ihr noch der goldnen Stunden,
Wo Euch dieß Lied erklang,
Als Ihr zuerst den Bruderkuß empfunden
Bei deutschem Bardensang?

Triumph, Triumph! Die goldnen Stunden kehren
In unsern Kreis zurück.
Begrüßt von majestätischen Altären
Wird unser altes Glück.

Es weihte sich zum Denkmal der Germanen
Die Zinne der Natur,
Ein Flammenstrom, gleich nächtlichen Vulkanen,
Umgürtet rings die Flur.

Denn himmelan auf allen Bergen lodert
Der Freiheit Opferbrand,
Indeß im Staub die Sklavenkette modert,
Gesprengt von unsrer Hand.

Ja! Deutschlands Volk, gleich stark in Wort und Leben,
Das reichste an Gemüth,
Ist seiner Kraft verjüngt zurück gegeben,
Von Ruhm und Sieg umblüht!

Drum strahlt auch uns der Jugend Morgenröthe
In schöpferischem Glanz.
Der Becher kreist; es tönen Laut' und Flöte;
Es grünt der Myrthe Kranz;

Und Herrmann selbst, vom hohen Göttersitze,
Blickt lächelnd auf dies Mahl,
Damit er hier den Friedenskelch beschütze,
Wie in der Schlacht den Stahl.

Drum, Brüder, trinkt, und laßt uns aller Wege
Uns freun und fröhlich seyn,

Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein!

Gesang
bei
der Feier des 18. Oktobers.

(Sangw. Bekränzt mit Laub ꝛc.)

Dem Tage Heil! so ruft im Hochvereine,
Wer von Thuiskon stammt;
So tönt's am Belt, am Elbestrom und Rheine,
Und hohes Opfer flammt.

Den Führern Heil, die, königlich verbunden,
Gestürzt der Feinde Plan,
Den Kriegern Heil, die glorreich überwunden
Auf rauher Siegesbahn.

Es leuchtete durch dieses Kampfes Wetter
Ein schöner, goldner Stern:

Er flog dahin am hohen Sitz der Götter
Zum Abendhimmel fern'.

Dort sah man hin die tapfern Schaaren dringen
In edler, deutscher Glut,
Und mächtig sie des Sturmes Woge zwingen,
Der Fremden Uebermuth.

Ein würdiges Geschlecht hat sich entkettet
Schnell vom unwürd'gen Band,
Und seine Sitte fromm und kühn gerettet; —
Neu blüht das Vaterland.

Doch Herrmann's Schatten, den wir heilig ehren,
Ruft aus des Waldes Nacht:
„Vergesset, Söhne, nie der Väter Lehren,
Hegt treuen Sinn — und wacht!

Groß sah man euch des Kampfes Zi l erreichen;
Doch seine Blume sinkt,
Wenn Brüder von der Eintracht Fahne weichen,
Wo nur die Palme winkt.“

Neu schmücke nun Teutonien die Binde
Von ätherfarb'nem Glanz,
Und ihre göttergleiche Stirn' umwinde
Der Freiheit Eichenkranz.

Denn männlich sind und bieder ihre Söhne,
Der Grenze ehr'ner Schild,
Und ihre Töchter hold, in sanfter Schöne,
So weiblich, fromm und mild. —

Da heil'ger Friede wieder Lust und Leben
Auf Deutschlands Auen führt,
Denkt auch an's Edle, Weise, dessen Streben
Nie seine Bahn verliert!

Deutsches Freiheitslied
auf den 18. Oktober zu singen.

(Sangw. Bekränzt mit Laub ꝛc.)

Wohl giebt es Tage, die wir gerne feiern,
Germanias Söhne wir,
An welchen wir den hehren Bund erneuern
Im deutschen Kreise hier.

Die Stunden, wo die Herzen höher schlagen,
Der Freiheit sich bewußt,
Sie sind in's Buch der Ewigkeit getragen,
Wir nennen sie mit Lust.

Einst zeigte unsern Vätern er die Ketten,
Der stolze Römer kühn;
Doch Herrmann fiel, das Vaterland zu retten,
Wie Wettersturm auf ihn.

Mit wildem Trotz, die Gauen zu zerstören,
Drang vor der Hunnen Schaar;

Doch

Doch Heinrich ließ sie nimmer wiederkehren —
Und weg war die Gefahr.

Die Franken ließen immer Deutsche fühlen
Des Dranges Uebermuth;
Eugen und Friedrich aber — o wie kühlen
Sie dieser Stolzen Wuth!

Auch seyen uns die Tage stets gepriesen
Mit frohem Hochgefühl,
Wo Schill und Braunschweig deutschen Sinn bewiesen,
Und jener herrlich fiel.

Der Wackern viele mußten bei uns bluten,
Palm an dem Donaufluß,
Und den mit Fesseln Sklaven dort beluden,
Der deutsche Mucius. *

* Mucius, der Römer, wollte sein Vaterland vom Feinde, dem Etrurischen Könige Porsena, mit dem Dolche befreien. — Friedrich Stapß, eines Predigers Sohn aus Naumburg, der hochherzige deutsche Jüngling, eilte 1809 aus Erfurt nach Wien, in ähnlicher Absicht, fehlte aber unseren Tyrannen, und wurde auf Befehl des Grausamen erschossen.

Nicht Raum enthält die Rolle der Geschichte
Für jede Greuelthat,
Die Wuth und List der fremden Bösewichte
An uns begangen hat.

Dieß ist der Tag, der Rettung uns geboren,
Wir Deutsche feiern ihn
Auf aller Berge Höhn, die wir erkohren,
Wo Flammenwirbel ziehn.

Schon hebet sich in blut'gen Purpurstrahlen
Die Sonne dieser Nacht
Von Leipzigs Hügeln, wie sie Aetna mahlen,
In schrecklich schöner Pracht.

Dort drüben leuchte hin aus Meilenfernen
Der Freiheitsopfer Zahl,
Und wie der Mond prangt unter tausend Ster-
nen,
So Hanaus Feuermahl.

Schaut, Franken, euch sind dies Kometenzeichen,
Die drohend vor euch stehn,
Und daß sie furchtbar deutschen Heeren gleichen,
Im Kampfe sollt ihr's sehn.

Die Deutschheit wird nicht bloß auf Bergen
flammen!
Im Vaterlandsgefühl
Führt uns zum Bunde sie anjetzt zusammen,
Und einst in's Schlachtgewühl.

So schwöret, Brüder, denn mit heil'gem Triebe
Auf diesen Feuerhöhn,
Daß nie die Glut der Vaterlandesliebe
Im Herzen soll vergehn.

Wagner,
Pfarrer zu Oberquembach.

Vaterlandslied
zur
Gedächtnißfeier der großen Völkerschlacht bei Leipzig.

(Sangw. God save the King.)

Heil Dir, o Vaterland!
Beschützt von Deiner Hand
Schweigt jeder Schmerz.
Wo Herrmanns Arm gebeut,
Blüht uns die goldne Zeit,
Heil Dir, o Vaterland!
Seliges Band!

Heil Dir geliebter Franz!
Du trägst den schönsten Kranz,
Der Fürsten schmückt.
Von Habsburgs Kaiserhaus
Ging Deutschlands Rettung aus,
Reich' Ihm, o Vaterland!
Dankbar die Hand!

Heil Dir, o Rußlands Held!
Du strahlst ein Stern der Welt
Segnend im Nord.
Recht und Gerechtigkeit
Gaben Dir Kraft zum Streit,
Du hast das Vaterland
Siegend ermannt!

Heil Friedrich Wilhelm Dir!
Du bist der Brennen Zier
Und Deutschlands Stolz.
Was Großes Du gethan,
Staunt einst die Nachwelt an!
Kronen und Vaterland:
Seyd Ihm verwandt!!

Heil Dir Britannia!
Du stehst im Glanze da,
Gott war mit Dir.
Gestählt mit deutschem Muth
Wagtest Du Gut und Blut
Eh' noch dem Vaterland
Rettung erstand!

Heil Euch Nationen all:
Spanien, Portugall,
Und Schwedens Volk!
Heil jedem braven Mann,
Der kühn das Werk begann!
Ihm ist das Vaterland
Nicht mehr verbannt! —

Ja Heil dem Vaterland!
Beschirmt von seiner Hand
Lacht uns das Glück.
Wo deutsche Herzen glühn:
Muß hoch die Freiheit blühn!
Heil Dir, o Vaterland!!
Himmlisches Band!!!

W. B......

Volkslied,

bei

der Feier der Leipziger Errettungsschlacht zu singen am 18. Oktober 1814.

(Sangw. God save the King.)

Heil dir, o Völkerschlacht,
Die Deutschland frei gemacht
Vom Sklavenjoch!
Dich krönt Unsterblichkeit!
Dich feiern weit und breit
Thuiskon's Söhne heut',
Und jubeln hoch!

Der unser Vaterland
Verwüstet und verbrannt
Mit frechem Spott,
Er fiel! — Erkenne Welt,
Daß Der kein wahrer Held,
Wer thut, was ihm gefällt,
Verachtend Gott.

Gestürzt ward seine Macht
In Leipzigs Freiheitsschlacht,
Am großen Tag!
Die Stadt am Seine-Strand,
Weltherrscherin genannt,
Fiel in der Sieger Hand —
Der Wüthrich lag!

Sein blut'ger Zepter sank!
Dafür sey ewig Dank
Dem Herrn der Herrn!
Die Friedensfahne weht,
Zum Weltpanier erhöht;
Hell über'm Erdball steht
Der Friedensstern.

Doch wenn der Uebermuth
Der Nachbarn noch nicht ruht,
Erfahre er,
Daß nervig unsre Hand,
Daß unser Vaterland
Zum Schutz sich neu verband,
Ein Volkesheer!

Wir athmen Herrmanns Geist,
Der segnend uns umkreist,
Nur Freien nah'.
Als uns die Fessel drückt',
Entwich er; itzo blickt
Auf dich er hochentzückt,
Teutonia!

Mit Löwenwuth — wie Er
Vertilgt der Römer Heer
In Winfelds Schlacht —
Hat unsre Heldenschaar,
Kühn trotzend der Gefahr,
Zermalmt die Frankenschaar
In Leipzigs Schlacht!

Die Freiheit sey dein Ziel,
Freiheit dein Hochgefühl,
Teutonia!
Du wardst geboren neu!
Dein heil'ger Boden sey
Und bleibe ewig frei,
Teutonia!

Am 18. Oktober 1814.

(Sangw. Am Rhein, am Rhein ꝛc.)

Seht, wie die hohen Freudenfeuer flammen
Im deutschen Vaterland!
So brennen unsre Herzen heut' zusammen,
Am Fest von Gott gesandt.

Schenkt ein und trinkt, dem Vaterland zu Ehren,
Ein Glas des besten Weins.
Kein neidisch Herz soll unsre Freude stören,
Denn heut' ist Deutschland eins.

Heut' ist der Tag, an dem die Deutschen siegten
In Leipzigs Völkerschlacht;
Wo Schwerdt und Palme sich zusammen fügten
Nach langer Todes Nacht.

Der Gallier, der Deutschland stets bedrückte,
Der unsre Kraft verschlang,
Er fiel! Da athmet frei der Unterdrückte,
Hoch schallt der Siegsgesang.

Wer ist der Ritter mit dem blanken Schwerdte?
Es ist der Feldmarschall.
Hell ist sein Blick. Er senkt den Stahl zur Erde:
„Heil uns! Sieg überall!“

Und die Monarchen steigen von den Rossen,
Herr Gott, dich loben wir!
Spricht Kaiser Franz, und Freudenthränen flossen:
„Heil uns! Gott ist mit dir!“

Gott ist mit uns! so wiederhallt's im Heere,
Der Schlachtendonner schweigt.
Und hell und groß strahlt Deutschlands Helden-Ehre,
Als sich die Sonne neigt.

Und heilig sey im Vaterland die Stunde,
Wo Schwarzenberg erschien!
Und Glockenklang ertöne in die Runde
Vom Rheinstrom bis gen Wien!

Ha, wie die schönen Freudenfeuer flammen
Im freien Vaterland!
So brennen unsre Herzen heut' zusammen,
Am Fest, von Gott gesandt!

Laßt uns dies Fest auf Kindeskind erneuen,
Es hebt das Herz empor.
Und wie der Mond am Himmel wächst, im Freien,*
So wachse Deutschlands Flor.

W.

* Der Mond war im Zunehmen.

Auf den 18. Oktober, den großen Erlösungstag des deutschen Vaterlandes.

Gesegnet, gegrüßet mit Jubel und Wonne
Sey du uns, o ewig hochheiliger Tag!
Wo glorreich der Freiheit hochstrahlende Sonne
Teutoniens schaurige Nächte durchbrach.

O! rauschet heut' festlich ihr Wipfel der Eichen!
Teut's Haine, erschallet vom jubelnden Klang!

Tön', Telyn der Barden, bei fröhlichen Reigen
Vom siegreichen Schlachttag den Feiergesang!

Ha! laßt uns begeistert die wonnigen Blicke
Heut' richten nach Leipzig auf's Lorbeergefild',
Wo unsre Erlösung im siegenden Glücke
Durch Herrmanns erneuerte Schlacht ward erzielt.

Dort ward sie zum zweiten Mal herrlich geschlagen
Des Armins im Siege verewigte Schlacht;
Wie Roma einst bebte, so mußte da zagen
Auch Gallien vor der teutonischen Macht.

Dort ward, wie auf Winfeld, auch blutig gerochen
Der feindliche Uebermuth, Frevel und Hohn;
Dort hat sich gethürmet auf Gallier-Knochen
Germaniens Freiheit den flammenden Thron.

Dort ward sie, die schreckliche Hyder, zertreten,
Die lange uns Gift und Verderben gehaucht;

Dort wurden zerschlagen die schmählichen Ketten,
Und rächend in Blutstrom der Frevler getaucht.

Die Völker Thuiskons aus Ost und aus Norden,
Die Stämm' an den Alpen — an Ufern des Rheins
Sind alle nun frei, und sind Brüder geworden
Durch mächtigen Zauber des hohen Vereins.

So küsset nun Deutsche des Vaterlands Erde,
Durch euere Schwerdter vom Feinde befreit,
Und fühlet euch glücklich bei euerem Heerde,
Wo nicht mehr Entehrung und Elend euch dräut.

Nun seh'n wir das Recht in Verklärung sich zeigen,
O! Vaterland! Vaterland! heilig und hehr
Umstrahlt dich ein Glanz — um die moosigen Eichen
Schwebt wieder dein Ruhm und die altdeutsche Ehr'.

So laßt uns das Fest der Erlösung verkünden,
Den Jahrstag der Freiheit triumphvoll begeh'n;
Laßt heilige Feuer auf Bergen anzünden,
Daß lodernd die Flammen zum Himmel aufweh'n.

Verklärung des Vaterlands sollen sie zeigen,
Symbolisch die Berge im feurigen Schein,
Sie seyen des Schwures hochflammende Zeugen,
Daß nie wir uns lassen zu Sklaven entweih'n.

Hinauf zu den Bergen in fröhlichen Chören!
Bekränzt euch mit Eichenlaub, jauchzet und singt
Dankjubelnde Hymnen, daß hin zu den Sphären,
Zu Gott, unserm Retter, der Preisgesang dringt.

Dann preiset die Fürsten mit segnenden Zungen,
Die muthvoll sich einten zum heiligen Krieg,
Und denen durch himmlische Eintracht gelungen
Die Rettung der Völker im herrlichsten Sieg.

Auch segnet die Kämpfer und alle die Helden,
Die ritterlich fochten im Sturme der Schlacht;
Einst soll die Geschichte den Enkeln sie melden,
Daß diese auch Heldensinn mächtig umfacht.

Ha! schwinget die siegreichen Schwerdter! — es wehe
Triumphvoll an ihrem erkämpften Altar
Die Fahne der Freiheit! — Zur sternigen Höhe
Schwört Treue dem Bunde! der Rettung uns war.

Ja schwören wir, eher gleich unterzugehen,
Als je unsern Boden mit Knechtschaft und Schand'
Von frevelnden Feinden beflecket mehr sehen;
Reicht, Deutsche, einander zum Schwure die Hand!

Bewahren wir heilig, für was wir gestritten,
Der Freiheit so ruhmvoll errungenes Gut,
Durch Brudertreu', Eintracht, teutonische Sitten,
Durch Tapferkeit, Hochsinn und flammenden Muth.

Ja, wer an teutonischer Brust hat getrunken,
Dem walle für Ehre und Freiheit sein Blut,
Der nähre und fache die göttlichen Funken
Der Vaterlandsliebe zur ewigen Gluth.

Johann Cavallo.

Am 18. Oktober 1814.

Chor.

Das Leben ist gewonnen
Im großen blut'gen Streit,
Die Täuschung ist zerronnen,
Die Erde ist befreit;
Das Hochgewitter ist hingezogen,
Und über uns leuchtet der Friedensbogen.

Eine Stimme.

Der neue Morgen flammt hernieder
Und scheu entflieh'n die Gestalten der Nacht.

Zweite Stimme.

Die alte Sitte gilt jetzt wieder
Und des Gesetzes heilige Macht.

Beide.

Die schwere Schuld, sie ist gesühnet,
Die deutsche Eiche steht und grünet.

Erste Stimme.

Viele traf das Schwerdt, sie sehen
Den neuen Frühling nicht mehr blüh'n.

Zweite Stimme.

Auch über das Feld des Todes wehen
Des Friedens milde Lüfte hin.

Beide.

Der Pilger wird zur Stätte wallen,
Wo sie für's Vaterland gefallen.

Allgemeines Chor.

Der Kampf war schwer und heiß,
Denen sey Ruhm und Preis,

Die ihn bestanden,
Und mit der starken Hand
Gelößt das Vaterland
Von Schmach und Banden.

Eine Stimme.

Und jedem tapfern Mann,
Der hochgemuthet
Gekämpft, geblutet!
Sie waren des Sieges werth,
Sie fochten für unsern Heerd,
Für Recht und Frieden;
Mit Gott und ihrem Schwerdt
Ward es entschieden.

Allgemeines Chor.

Der Kampf war schwer und heiß,
Denen sey Ruhm und Preis,
Die ihn bestanden,
Und mit der starken Hand
G löst das deutsche Land
Von Schmach und Banden.

Ode

auf

den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig.

Erwacht, o Deutschlands Völker! zum Jubelfest!
Beginnet froh und staunend den Hochgesang!
Ihr Mütter, Väter, Greise, Kinder!
Blicket zu Gott im Gebet', und danket!

Es schwebt erneut der großen Erlösung Tag
Still über uns — der schönste seit Herrmanns Tag!
O! heiligt euch zur reinen Feier
Und zu des deutschen Gefühles Tiefe!

Wie wenn, dem Himmel drohend, der Hölle Brut
In kühner Unmacht rasenden Sturm erhebt —
Frech auch die letzte Spur der Freude
Schrecklich aus bebender Welt zu tilgen —

Und dumpf empor aus donnerndem Abgrund sich
Der Ungeheuer sprühende Schaar erhebt,
Bis sie Jehovah's glüh'nde Rechte
Tiefer hinab in den Orkus schleudert;

Dann dreimal heilig weit durch der Sphären All
Der Lieder tausendstimmige Allmacht tönt,
Indeß der Weltenvater liebend
Himmel und Erde mit Segen füllet: —

So stürzte durch entscheidende Völkerschlacht
Hin der Koloß des blutigen Völker-Feinds,
Und blüh'n in neuer Auferstehung
Hoffnung und Freiheit aus Schlachtgefilden!

Drum seyd an Großsinn, Deutsche! den Alten gleich,
Die, hochentflammt durch mächt'ge Begeisterung,
Die Helden zu den Göttern führten,
Ewig die Tage der Freiheit weihten.

Auf neuen Grund bau't Dauer und Tugenden!
Bringt dem Verdienst die lohnenden Kränze dar!

Weiht heute den gefall'nen Siegern
Thränen und Opfer des ächten Dankes!

Es alt're nimmer, nimmer des Tages Ruhm,
Der um den heil'gen Preis uns die Rettung gab!
Nein! es verjüngen späte Zeiten
Herrlich Germaniens Heil und Größe.

Vischer.

Lied
am
18. Oktober 1814.

Aus unserm Kreis entweiche,
Wem heut' die Brust nicht schwillt,
Wem nicht das Laub der Eiche
Mehr, als der Lorbeer, gilt!
Heut' hat das deutsche Schwerdt geklungen,
Heut' wurde Deutschlands Heil errungen.

Seht, unsre Berge tauchen
Sich all in Purpurglut,
Wie Brand-Altäre rauchen
Von heil'gem Opferblut,
Und Jubel tönt im deutschen Lande
Vom Rheine bis zum Meeresstrande.

Zerbrochen sind die Ketten,
Das Vaterland ist frei!
Im Staube liegt zertreten
Die schnöde Tyrannei!
Kühn hat sich unser Volk erhoben,
Und mit ihm war der Herr dort oben.

Wohl Viele sind gefallen
In diesem heil'gen Streit.
Den edlen Kämpfern allen
Sey dieses Fest geweiht!
Sie schauen von den Sternen nieder
Und hören unsre Jubel-Lieder.

Was glorreich sie erworben
Mit ihrem reinen Blut,
Wofür sie froh gestorben,
Bleib' unser höchstes Gut.

Sie schweben um uns in Gefahren,
Wenn wir ihr Erbe treu bewahren.

Reicht, Brüder, euch die Hände
Vor Gottes Angesicht!
Das fremde Wesen schände
Uns Deutsche fürder nicht!
Fluch dem in seiner letzten Stunde,
Der abfällt von dem schönen Bunde!

Auch ihr, ihr deutschen Frauen,
Schwört ab dem fremden Wahn,
Und schließt euch mit Vertrauen
Dem Vaterlande an.
Was wir in eure Hände geben,
Wohl edler ist's, als Gut und Leben.

Bewahrt die zarte Blüthe,
Die heil'ge fromme Scheu!
Im kindlichen Gemüthe
Bewahrt sie keusch und treu!
Dem deutschen Fremdling aber lohne
Das deutsche Weib mit bittrem Hohne!

Es weichen aus den Schranken
Das Leben und die Zeit;

Doch der steht ohne Wanken,
Der auch den Tod nicht scheut.
Willst du des Lebens Preis erringen,
Mußt du dafür das Leben bringen.

Der Freiheit heil'ge Krieger,
Sie haben es bewährt,
Und Gott hat sie als Sieger
An diesem Tag verklärt.
Was des Tyrannen List ersonnen,
Es war in einem Nu zerronnen.

Preis sey den großen Todten,
Die eine Welt befreit!
Ihr Blut, es hat den Boden
Des Vaterlands geweiht,
Und möge uns die Rache fassen,
Wenn wir vom deutschen Sinne lassen.

Aloys Schreiber.

Dem 18. Oktober.

Heil'ger Tag, du Gottes-Sonne,
Die das Recht zur Freiheit rief! —
Faßt Erlöste eure Wonne,
In die Herzen schlag' es tief!
Feiert, feiert, Millionen!
Seegen, Retter, euren Thronen!

Fühlt ihr's wirklich gute Brüder?
Hebt's die volle deutsche Brust? —
Unser Bundestag scheint wieder,
Unser Schmerz und unsre Lust:
O in neuen heil'gen Flammen
Fließet in ein Herz zusammen!

Ja heut' kennen wir uns wieder
Einen Körper, eine Macht;
Heute sank die grause Hyder
Und die Eris floh zur Nacht!
Heil, Triumph dem schönen Lichte,
Dank dem göttlichen Gerichte!

Aber drüben rinnen Thränen —
Ach, der junge Schmerz nie schweigt —
Aufgezehrt in bangem Sehnen
Schauernd sich's zur Tiefe neigt:
Drüben viele Brüder liegen,
Die nun nicht mehr für uns siegen!

Theure, die ihr heut' gefallen,
Ihr sollt wieder aufersteh'n:
Um die Lieben sollt ihr wallen,
Die noch zitternd für euch fleh'n!
Euer Blut soll in uns sprießen,
Zu den fernsten Enkeln fließen!

Schwört es Freie, schwört's Gerechte!
Um das heil'ge Kreutz gereiht,
Blickt herab ihr ew'gen Mächte,
Siegelt's für die Ewigkeit:
Lieb' und Treu mit unsrer Wehre,
Gut und Blut der Deutschen Ehre.

Nun laßt froh die Adler steigen!
Laßt die Freudenbecher sprühn!
Laßt von Burg zu Burg es reichen,
Wie die deutschen Herzen glühn!

Hell und frei will Deutschland leben,
Feuerrein sich glanzvoll heben!

Ja dies Denkmal laßt uns ehren,
So noch unsre Berge stehn;
Alles mag sich neu verkehren,
Diesen Glanz laßt nie vergehn!
Ewigkeit den Wundermalen,
Unsrer Hoheit freie Strahlen!

Wenn uns einst der Glaube fliehet,
Wenn der fromme Ernst erstirbt;
Kalt von uns die Liebe ziehet,
Um die falsche Tugend wirbt:
Brüder schaut zu jenen Höhen,
Wo die Feuerflammen wehen!

Heil'ger Tag, du Gottessonne,
Die das Recht zur Freiheit rief! —
Faßt Erlöste eure Wonne,
In die Herzen schlag' es tief!
Betet feurig, Millionen,
Seegen eurer Retter Thronen.

Vorwärts!

Am 18. Oktober 1814.

Chor.

Brüder auf! die Welt zu befreien!
Ehre winkt! die Zeit ist groß.
Alle Gewebe der Tyranneien
Haut entzwei und reißt Euch los.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es werde gethan!

So erschallet Gottes Stimme,
Denn des Volkes Stimm' erschallt!
Und entflammt vom heil'gen Grimme
Folgt des Blitzes Schnellgewalt!
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große Werk wird gethan!

Und so schreiten alle Kühnen
Eine halbe Welt entlang.
Die Verwüstung, die Ruinen,
Nichts verhindert ihren Gang:

Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sey gethan!

Hinter uns her, vernehmt ihr, schallen
Starke Worte, treuer Ruf:
Siegen, heißt es, oder fallen!
Ist, was alle Völker schuf.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es wäre gethan!

Noch ist vieles zu erfüllen,
Noch ist manches nicht vorbei:
Doch wir Alle, durch den Willen
Sind wir schon von Banden frei.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sey gethan!

Auch die Alten und die Greisen
Werden nicht im Rathe ruhn;
Denn es ist um den Stein der Weisen
Um die Freiheit ist's zu thun.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es war schon gethan!

Denn so Einer: Vorwärts! rufet,
Gleich sind alle hinterdrein,

Und so geht es; abgestufet,
Stark und Schwach und Groß und Klein.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große Werk ist gethan!

Göthe.

Feierlied
am
Jahrestage der Leipziger Völkerschlacht.

Es tönt von Geschlecht zu Geschlechte
Dir, ewiger Führer der Mächte!
Befreieter Völker Gesang.
Du zogst, ein gewaltiger Retter,
Daher in dem leuchtenden Wetter:
Dir flammt im Herzen inbrünstiger Dank!

Dir schallen des Sieges Posaunen,
Laut preiset die Welt mit Erstaunen
Den Gott, der die Fesseln zerbricht!

Auf Leipzigs gerötheten Auen,
Da fühlten Tyrannen mit Grauen
Jehovahs schreckliches Völkergericht.

Laut brüllender Donner ertönte,
Die Veste des Bodens erdröhnte
Und Blitze durchzuckten die Nacht;
Aus tausend verheerenden Schlünden,
Als sollte die Welt sich entzünden,
Ward Tod dem Heere des Frevlers gebracht.

Da fochten, zur Ehre der Ahnen,
Wie Löwen die edlen Germanen:
Da stärkte sie mächtig der Gott!
Sie sprengten wie Riesen die Bande,
Bedeckten die Frevler mit Schande,
Da ward ihr Götze, der Korse, zu Spott!

Ihr herrlichen Vaterlandssöhne,
Es blühet in ewiger Schöne
Die kühne, die göttliche That!
Zu nimmer verwelkendem Ruhme,
Euch, Helden! erwächst uns die Blume
Der Freiheit duftend aus blutiger Saat.

Kunhardt.

Das Sternbild,
zur
Feier des 18. Oktober 1814.

Drei Sterne schienen durch die Nacht,
Die uns das Licht verhüllte,
Am Tag der großen Völkerschlacht;
Es war ein Tag den Gott gemacht!
Der unser Flehn erfüllte.

Drei Sterne blinkten mild und hehr,
Ob sie der Himmel send'te:
Sie zogen glänzend mit dem Heer,
Und strahlten immer herrlicher;
Auch nach des Kampfes Ende.

Nun leuchten sie am Himmel weit,
Die Völker zu belehren:
Ihr Sternbild heißt die Einigkeit,
Und seegnend wird die spätste Zeit
Noch ihr Gedächtniß ehren.

Distling.

Der achtzehnte Oktober.

Die für des Heerdes Götter und des Altars,
Das Haupt umweht von mahnendem Eichen-
zweig,
Im Schlachtgewühl mit ihrem Herzblut
Lächelnd verströmten die freie Seele:

Aus ihren Grüften steigen sie heut' empor,
Jetzt leichte Schatten; vormals ein Heldenheer,
Das sich zu eiserner Umarmung
Seinen Verspöttern entgegendrängte!

Das, eingedenk der alten Heroenkraft,
Der es entsprossen, wohnt in Walhalla's Schoos;
Erkannt am stolzen Siegerschritte,
Blutend erkannt von dem Blick der Ahn-
herrn!

Aus ihren Grüften steigen sie heut' empor,
Die heil'gen Schatten! Prüfend durchwandern sie
Des schmachbefreiten Vaterlandes
Blühende Gauen im Morgenglanze!

Um zu erforschen, wie der Germanen Dank
Begeistert aufwacht mit dem erwachten Licht!
Wie sich der Jubel freier Herzen
Jauchzend verkündet in Wort und Zeichen!

Wie sich die Säule schmücket und der Altar
Zum ungedungnen Preise des Ewigen!
Und freudig von des Hochgebirges
Dampfendem Gipfel die Opferflamme

Zum Himmel lodert, welcher erbarmungsvoll,
Nach langer Knechtschaft lastendem Kettendruck,
Nun mit der Freiheit güldnem Lichte
Wieder bestrahlet die Vater-Erde!

Nicht mit des Goltes Armuth ward dieser Tag;
Mit Thränenperlen, düster erzeugt vom Gram
Verwaister Herzen, mit dem Purpur
Schimmernder Wunden im Drang der Feld-Schlacht

Ward er erkauft! — Wer windet den Rautenkranz
Gesunknen Helden, welche mit Löwenwuth

Den Enkeln diesen Tag erstritten,
Unter den Eichen des Vaterlandes?

Tief schlummern sie, nach blutigem Tagewerk!
Fern vom Genuß der Freiheit, die sie erkämpft! —
Ein schöner Ahnungstraum nur war's, der
Tröstend ihr brechendes Aug' umspielte!

Uns aber winket, die wir das Licht noch schaun,
Uns glänzt und winkt die reitzende Götterfrucht!
Und mit des Gleichmuths kaltem Blicke
Sollten wir brechen die Himmelsgabe?

Der Heldenschaar vergessen, die ritterlich
Dem Lebensglück entsagte, der Jugendlust,
Um für des Heerdes heil'gen Frieden
Schmerzlich im Tode sich zu verbluten? —

So lang' der Lenz uns duftende Blüthen streut,
So lang' auf Deutscher Fläche die Aehre reift,
So lang' auf Deutschem Traubenhügel
Feurigen Segen die Kelter schäumet;

So lang' uns der Gedanke lebendig bleibt,
Was wir gewesen, ehe verhängnißvoll
Das Sonnenlicht im jüngsten Kreislauf
Flammend durchwandert die Himmelszeichen:

So lange soll des Dankes Begeisterung
Die Helden segnen, welche für diesen Tag,
Umrauscht vom Flügelschwung des Sieges,
Glorreich gestritten auf Leipzigs Ebenen! —

Ein Händedruck, gediegener Deutscher Kraft,
Den Tapfern, die der Sonne sich noch erfreun!
Ein ehrendes Gedächtniß ihnen,
Welche gesunken im Kampf der Freiheit! —

Prätzel.

O d e

am

Gedächtnißtage der Schlacht bei Leipzig, den 18. Oktober 1813.

Des Weltenrichters großer Vergeltungstag,
Der frevlen Hochmuth, nahe zum Aeußersten
Ihn führend, niederschlug mit Grausen,
Ehrend der Völker erwachte Tugend,

Den Tag des Aufgangs einer versöhnten Welt
Begrüßt in heil'ger Feier des Liedes Ruf,
Auf daß der Enkel spät Geschlecht noch
Staunend erkenne der Vorzeit Wunder!

Ein graunvoll Dunkel lag auf der Schöpfung da,
Und ängstlich Harren naher Entscheidungen;
Als blutgefärbt das Frühroth aufstieg,
Hell nun das Nebelgewölk sich aufthat,

Und Gott wir selbst sahn führen der Schaaren Zug:
Und seines Geistes Kraft alsobald erfüllt

Der Helden Brust; Ihm fest vertrauend
Stürzen auf Fittigen sie des Sturmes

Zu Kampf und Sieg. So schlug mit dem Flammen-Schwerdt
Der Christen Kaiser trotziger Feinde Schwarm,
Als ihm voran des Kreuzes heil'ges
Zeichen in glänzender Wolk' erschienen.

Wie Wetterschlag die wogende Saat zerknickt,
Sobald in Grimm entbrannt Elemente dräun;
So mäht des Todes blut'ge Sichel
Aechzender Feinde zerstobne Haufen.

Und nieder mit gefaltenen Händen knie'n
Der Völker fromme Fürsten, hinauf zum Herrn
Den Blick des Danks gehoben, betend:
Du hast, o Gott, uns den Sieg verliehen!

Und stille Feier ruht auf der Schöpfung jetzt,
Im ernsten Schweigen lauschen die Fluten rings,
Und gleich des Sturms gewalt'gem Wehen
Rauschet vom Himmel Jehovah's Stimme:

„Zertrennbar nicht sey irdischer Macht das
Band,
Das eure Fürstentreue geschlungen hat,
Und fest, wie Demant-Ketten, eure
Liebe gefesselt an eure Völker.

„Und schöner grüne, denn je zuvor gesehn,
Von seiner Fürsten sorgender Hand gepflegt,
Der deutschen Eiche kräft'ger Stamm auf,
Daß sie der Bäume des Waldes Stolz sey!

„Ich bin versöhnt, die Welt ist gerichtet; Heil,
Wer mich erkannt hat! — Fest, wie des Himmels Burg,
Habt ihr der Erde Glück begründet,
So ihr vernehmet der Gottheit Willen.“ —

So stummer Rede, doch des Gefühles voll,
Das Himmelskraft erregt in der Edlen Brust,
Erneuen sie der höchsten Tugend
Völkerbeglückendes Treugelübde.

Fr. Gottlieb Zimmermann.

Prolog

zu dem Schauspiel:

Deutsche Treue,

von

Klingemann,

gesprochen von Herrn Herzfeld, im Charakter des Leopold, Herzogs von Oesterreich, im Schauspielhause zu Hamburg, am 18. Oktober 1814.

Der Tag ist da, der Jubeltag der Wonne!
Ihn feire hoch Germanien, die Welt!
Von Leipzigs Feldern glänzt die Freiheitssonne,
Die, allbelebend, nun den Erdkreis hellt!
Es stürzte Tyrannei; Sein' und Garonne
Sehn sie durch göttergleiche Macht zerschellt!
O schöner Tag, hier dreimal werth! willkommen!
Durch dich ist Freiheit dieser Stadt entglommen!

Wem schwillt der Busen nicht vom heil'gen Feuer,
Daß Deutschlands Söhne wieder That gewählt?

Daß jeder Deutsche sich, nun kühner, freier,
Zu Hermanns ächten, tapfern Enkeln zählt?
Der Fürstenbund der Edlen, nun getreuer,
Hat seines hohen Zieles nicht verfehlt.
Die Hermann, die Thusnelden, Habsburgs Söhne
Stehn vor uns, in der Heldentugend Schöne!

Erwache Deutschland! rief's in jeder Seele,
Da fühlte sich uralter Muth belebt;
Da barg nicht mehr in ihrer Zauberhöhle
Die Furcht den Helden; Adlern gleich entschwebt'
Er ihr, und daß er sich zu Thaten stähle,
Ward: „Gott mit uns!" der Spruch, der ihn erhebt.
In blut'ger Schlacht, in jedes Grau'ns Getümmel
Winkt' ihn dies Wort der Fahne auf zum Himmel.

Wie kämpften nun die Tapfern und die Hohen!
Es galt um Vaterland, um Ruhm und Recht.
In aller Brust entbrannten gleiche Lohen;
Die Schmach der Welt ward schnell durch sie gerächt.

Sie glichen — überstrahlend — den Heroen
Der Vorwelt aus dem edelsten Geschlecht.
Wo meldet uns der Griffel der Geschichte
So hohe That, so große Weltgerichte!

Aus tausend Völkern kämpfte gleiche Stärke;
Der Brennen Volk erhob den tapfern Arm.
Rutheniens Heldensinn, bewährt durch Werke,
Und Svea's Brust ward für die Sache warm.
Der edlen Britten unbesiegte Barke
Flog schnell, zu tilgen Uebermuth und Harm.
Den Fürsten all' durch Edelmuth beflügelt,
Ward jede Kraft zum Kampf und Sieg entzügelt.

Und ob auch tausend Tode auf sie zielen;
Verachtet Tapferkeit nicht kühn den Tod?
Ob Tausende der Edlen, Braven fielen;
Bleibt, für das Recht zu sterben, nicht Gebot?
Die Kraft will ihren höchsten Zweck erzielen,
Will retten eine Welt aus tiefster Noth.
So dachten sie, die Mäler preisend nennen,
Germanier, Ruthener, Britten, Brennen.

Drum feire Deutschlands Volk, der Ring der Erde,
Den Tag der Freiheit und des Ruhmes Tag!
Durch ihn erschallt der Welt ein neues: Werde!
Die, schmachvoll, in der Schande Fesseln lag.
Das Volk der Edlen, Eine große Heerde
Vom Süd zum Nord, war's, die die Fessel brach.
Laut jub'le jede Brust, den Völkern allen;
Tief traure sie um Jeden, der gefallen!

Als Leopold von Oest'reich werd' ich künden,
Wie vormals Deutsche Treu' und Redlichkeit,
Ein edles Fürstenhaus fest zu begründen,
In blut'gem Kampf durch Großthat sich geweiht.
Mit wonnevoller Lust darf ich empfinden,
Daß jetzt erneuert sich die goldne Zeit.
Nie sink' im weiten All der fernen Zeiten
Der Deutsche Muth, für Recht und Pflicht zu streiten!

O Du,* der, glorreich, auf dem Ruhmgefilde
Der Ehre sich errang der Preise viel;

---

* Bei dieser Stanze wendete sich der Redner gegen Se. Erlaucht, den allverehrten Herrn Grafen von Benningsen.

Der mit der Kraft des Armes und mit Milde
Der Zwietracht Wuth bekämpfte bis ans Ziel,
Sieh, bei der Sieges-Feier, Dich im Bilde
Und erndte solcher hohen Freuden viel!
Wahr hat, o Held, der Ruf Dir Lob getönet,
Und ächter Thatenruhm Dein Haupt bekrönet!

Hammonia! du Dulderin im Streite
Der Welt, auf, jub'le Deiner Thränensaat!
Du hauchtest Flammen-Athem durch die Weite,
Und Heldenkräfte häuften That auf That.
Daß Keiner Deinen Lorbeer Dir bestreite,
Kein Neidesblick dem Eichenkranze naht!
Dich segne Gott! Im treuen, heil'gen Frieden
Sey Dir des Fleißes stilles Glück beschieden!

C. W.

Bardenlied.

Oesterreichs Kriegern am Tage des glorreichen Festes der Schlacht bei Leipzig, den 18. Oktober 1814, gewidmet.

Herauf! herauf! der grauen Vorzeit Helden!
Seht, unverwelkend blüht der Lorbeerkranz!
Herauf! ihr schönen Tage vor'ger Welten!
Nur Ehre kann vergoss'nes Blut vergelten,
Nur Ehre ist des Kriegers Sternenglanz.
Jauchzt, Kameraden! Jubelt laut entzückt!
Franz — Alexander — Wilhelm hat die Welt beglückt.

Heil diesem Bund! — Er hat das Ziel errungen,
Die blut'gen Zeiten sind im Nu entfloh'n;
Der Friede hat die bange Welt umschlungen.
Schwelgt, Brüder, heute in Erinnerungen!
Die Ehre ist des Kriegers hoher Lohn.
Jauchzt, Kameraden! In den hehren Bundsverein
Trat England, Joseph Max und Karl und Friedrich ein.

Jauchzt, Helden, laut! in frühern Siegestagen
Erblühte Euch der Ehre Lorbeerkeim.
Wer hat bei Osterach den Feind geschlagen!
Bei Stockach Ehr' und Blut davon getragen?
Und wer bei Amberg, Würzburg, Aspern, Znaim? —
Jauchzt, Kameraden! Jubelt laut entzückt!
Prinz Karl, der Held — Er lebe hoch beglückt!

Und unsre Brüder, die schon jenseits wohnen,
Voll sel'ger Wonne blicken sie herab.
Schön war ihr Tod! — Wir können sie nicht lohnen,
Gebar sie auch die Hütte oder Thronen,
So falle sanft die Thräne auf ihr Grab! —
Jauchzt, Kameraden! Jubelt laut entzückt!
Auch jenseits wohnt ein Lohn — und edler Muth beglückt.

Auf! Heute ist des großen Tages Stunde,
Heut' jubelt drei Mahl hoch im Siegessang!
Als Weltendenkmahl zu der Völker Kunde
Beugt Franz der Gute in der Fürsten Runde
Vor Gott Sein Knie mit segnungsvollem Dank. —

Jauchzt, Kameraden, in Triumphen froh
entzückt!
Franz, unser Vater, ist's, der Oester-
reich beglückt.

Wer ist der Held, der jene Schlacht geschlagen,
Die Riesenschlacht! — Wem dankt die Welt
ihr Werk?
Euch wird das Herz bei Seinem Namen schlagen,
Der bis Paris die Fahnen hat getragen.
Er lebe hoch! Fürst Karl zu Schwarzen-
berg!
Jauchzt, Kameraden, freudig laut entzückt!
Und beide Prinzen Karl — Sie leben
hoch beglückt!

Auf! Blücher, Ostermann und Wrede
leben!
Hoch alle Helden jeder Nation!
Ein Bruderband wird fest die Welt umgeben,
Unsterblich groß die Fürsten zu erheben;
Und unerschüttert stehe jeder Thron!
Jauchzt, Kameraden, in Triumphen froh
entzückt!
Der hohe Kraftverein hat schnell die Welt
beglückt.

Dem

Dem Andenken des von den hohen Alliirten am 18. Oktober 1813 bei Leipzig erfochtenen Sieges.

Welche Gluten, die sich dort erheben?
Staunend sehn die Alpen, sieht der Belt,
Glorien um Deutschlands Wipfel schweben!
Sagt mir, welcher Schein die Nacht erhellt?

Es ist der Freiheit lodernde Glut!
Sie flammt auf den Höhen,
Sie flammt in den Herzen!
Ach, wir mußten sie scheiden sehen,
Scheiden sehn mit stummen Schmerzen:
Bei der Verlorenen Wiedersehen
Regt sich im Herzen
Wieder das alte deutsche Blut.

Ja es regt sich das alte Blut.
Wie in der Vorzeit Heldentagen
Leuchten wieder Deutschlands Höh'n.
Diese Morgenröthen sagen:
Nach der Nacht solls wieder tagen;

Auf des Glückes goldnem Wagen
Strahle wieder Germanien.

Siegberauscht, trunken von Wahn,
Trat der Verächter deutschen Sinnes,
Die eiserne Ferse mit Blut besprützt,
Auf Germaniens Leichname.

Wer wars, wer brach die erzne Gewalt?
Wer rächte die Schmach,
Die auf Teutoniens Söhnen lag?
Wer hat den Dämon gelähmt und gebannt?
Wer gab dem heiligen Vaterland
Die neue glänzende Siegesgestalt?

Die Eintracht hat mit dem Drachen gerungen;
Der Eintracht gab die Gottheit Sieg.
Dies Band um Europens Söhne geschlungen
Lehrte sie kämpfen den heiligen Krieg.
Und als thäte der alte Boden sich auf
Und schickte die alten Helden herauf,
Die für des Vaterlands Ehre stritten,
So sproßten bewaffnete Schaaren hervor
Und hoben des Vaterlands Namen empor
Und nahmen den Sieg in die Mitten.

Eintracht bringet Sieg und Frieden!
Reicht einander fest die Hand,
Für das heilge deutsche Land:
Daß des Vaterlandes Sache
Jeder zu der seinen mache.

Hört! es ist ein blutig Siegel
Auf den heil'gen Bund gedrückt;
Tausend stumme Grabeshügel
Die kein Wort, kein Denkmal schmückt,
Reden laut zu jedem Herzen:
Was wir säten unter Schmerzen,
Laßt ihr, unsres Sieges Erben,
Laßt die schöne Saat nicht sterben!
Nie haltet der Schmach und der Schande still!
Gott hilft nur dem, der sich helfen will.

Zur Feier des 18. Oktober 1814.

Eine feste Burg ist unser Gott!
Laßt brechen Wehr und Waffen;
Wir steh'n durch ihn in Gefahr und Noth,
Er wird uns Rettung schaffen.
Und ob ein drohender Feind
Es noch so ernstlich meint,
Ob große Gewalt, viel List
Ihm Schwerdt und Panzer ist:
Ein Arm ist, der ihn hemmet,

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Uns're Klugheit ist verloren,
Bleibt das Herz nicht ein muthiger Mann;
Wir sind zum Kämpfen geboren.
Wohin der Pflicht Panier
Uns winket, schreiten wir.
Wer diesen Muth gewann,
Dem schwingt sich der Glaube voran,
Das Gute wird Feld behalten.

Und tobte das Böse, ein fürchterlich Meer,
Im Boden uns zu verschlingen,

Zerstörend die Werke der Tugend umher:
In die Seelen mag es nicht dringen;
Und wäre es ein König der Welt,
Hier sind ihm Gränzen gestellt,
Ist's um die Erde gethan,
So schwinget sich Himmel-an
Das Gute im Geiste der Guten.

Hoch über den Himmeln thronet ein Gott,
Der führet die heilige Sache
Aus der Vergangenheit Hohn und Spott,
Daß er sie herrlich mache.
Und nahmen sie auch den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib;
Es fahre das Zeitliche hin,
Ein kurzer unsich'rer Gewinn.
Reich Gottes du mußt uns bleiben!

Zur Feier der großen Völkerschlacht bei Leipzig, den 18. Oktober 1814.

Es strahlet uns Deutschen der Freiheit Tag,
Ihn begrüßen festliche Lieder;
Nach Jahren voll Angst und voll Leiden und Schmach
Erheben die Herzen sich wieder.
Bei Leipzig die große Völkerschlacht
Hat köstliche Güter ans Licht gebracht.

Gerettet ist nun das deutsche Land,
Die Freiheit ist wieder errungen;
Es machen auf Höhen die Feuer bekannt,
Daß mächtig der Feind ist bezwungen.
Hoch lodern die Flammen zum Himmel empor
Und Jubel ertönet im festlichen Chor.

Es wallet voll Dank auch die feiernde Schaar
Hinein in die heiligen Hallen,
Dem Gott, der unser Erretter war,
Ein schwaches Loblied zu lallen.
Die Deutschen schließen in hehrer Stund'
Für Vaterlands-Freiheit den großen Bund.

Dr. J. C. Ihling.

Den wackeren Landsturm-Männern im Vaterlande gewidmet.

(Auf den Berghöhen am 18. Oktober 1814 gesungen.)

Wohlauf, deutsche Männer, es gilt den Heerd!
Wohlauf an die Gränze gezogen!
Ergreifet voll Muth euer kräftiges Schwerdt,
Dann ist euch das Glück auch gewogen!
Es steht ja keiner ganz allein,
Wir alle, wir treten mit in die Reih'n.

Chor: Es steht ꝛc.

Der Deutsche, er ist ein gewappneter Mann,
Er weiß ja zu siegen, zu sterben;
Er schreitet als Held auf der Schlachtenbahn,
Und bringet den Feinden Verderben.
Er ist der Freiheit ächter Sohn,
Drum floh auch vor ihm Napoleon.

Chor: Er ist ꝛc.

Wir sahen die unglückverbreitende Zeit,
Wo Barbaren im Vaterland hausten;

Europa war mit sich selbst entzweit,
Die stürmenden Kriegswetter brauster.
Da herrschte rings nur Entsetzen und Graus,
Der Mensch war vertrieben vom friedlichen Haus.

Chor: Da herrschte ꝛc.

Mit furchtbarem Blicke verbreitete sich
Die Mordlust im wilden Geschlechte;
Der Glaube floh und die Treue wich,
Es schwanden Gesetze und Rechte.
Verrath und Arglist stieg herauf,
Und löste die heiligsten Bande auf.

Chor: Verrath und Arglist ꝛc.

Geraubt ward dem Armen sein weniges Gut,
Er mußte im Hunger verschmachten;
Die Seuche raffte mit Tigerswuth
Hinweg, was verschonet die Schlachten.
Gewerbe stockten im Vaterland,
Der Krieg entriß ihm die fleißige Hand.

Chor: Gewerbe stockten ꝛc.

Da schaute die Gottheit von Himmelshöh'n
Auf leidende Menschen hernieder;

Die Sonne zeigte nach Sturmesweh'n
Der trauernden Erde sich wieder. —
Die Eintracht schuf den großen Bund'
Zum Sturz des Tyrannen in heil'ger Stund'!

Chor: Die Eintracht ꝛc.

Nun schwebte mit Lorbeer'n der Sieg herab
Auf Deutschlands verwüstete Fluren;
Die Feinde fanden ein schnelles Grab,
Noch sieht man der Fliehenden Spuren.
Der Corse dort auf dem Inselland,
Er ist nun auf ewig von Deutschland verbannt.

Chor: Der Corse ꝛc.

Und daß nie wieder das Frankenheer
Den deutschen Rheinstrom entweihe,
So greifen wir alle zu Waffen und Wehr,
Ein jeder tritt froh in die Reihe.
Wir schützen alle mit unserm Blut
Unser Weib und Kind, unser Haab und Gut.

Chor: Wir schützen ꝛc.

Drum auf, deutsche Männer, für euren Heerd,
Wenn's gilt, an die Gränze gezogen!

Ergreifet voll Muth euer kräftiges Schwerdt,
Dann ist euch das Glück auch gewogen.
Es steht ja keiner ganz allein,
Wir alle, wir treten mit in die Reih'n.

Chor: Es steht ja ꝛc.

Dr. J. C. Ihling.

Am 18. Oktober 1814.

(Zum Behufe einer Kirchenmusik.)

Erhebet ihr Menschen des Ewigen Namen,
Dem Weltenherrscher Preis und Dank!
Erlöst ist Europa vom Joch des Tyrannen,
Der Völker Flehen ist erhört.
Die Klagen schweigen, die Seufzer verstummen,
Nur Freuden-Thränen quellen hervor;
Der Friede endigt die Stürme der Zeiten,
Er heilet die Wunden, er lindert den Schmerz.

Dr. J. C. Ihling.

Volks-Lied,

am

18. Oktober 1814 zu singen.

Im Jahres-Kreis kehrst du uns heute wieder,
Du großer Tag der Völker-Schlacht!
Die dort in Leipzigs Flur den Götzen nieder
Gestürzt, und Deutschland frei gemacht.
Heilig sey, Deutsche! Euch ewig der Tag,
Der Eure Ketten der Knechtschaft zerbrach.

Erst auf zu Gott die Herzen und Gedanken,
Und tief zur Erd' herab das Knie,
In tiefster Stille, denn mit Worten danken
Für diese Wohlthat läßt sich's nie;
Feierlich schalle dann Jubelgesang
Freier Teutonen beim Becherklang.

Euch, ihr Monarchen! an der Helden Spitze
In jener furchtbar'n Riesenschlacht,
Sey denn von jedem unsrer Felsen-Sitze
Ein donnernd Lebehoch gebracht.

Deutschland ist frei! und im fröhlichen Muth
Nimmt und erkennt es dies edelste Gut.

Auch Euch, ihr dort gefallnen deutschen Brüder,
Schall in das dunkle Helden-Grab,
Im feierlichsten unsrer deutschen Lieder,
Ein dreimal donnernd „Hoch!" hinab,
Gott nahm Euch hin in der herrlichsten That,
Die je ein Deutscher vollendet hat.

Sieh da! — Schon leuchten dort die Flammen nieder,
Und lodern hoch zu Gott empor;
In allen Thälern hallt der Jubel wieder,
Und in der Cherubinen Chor.
Deutsche! so schütteln im Flammen-Brand
Jetzt wir einander die Bruder-Hand.

Und wagt es einst ein Zögling jenes Götzen,
Auf Deutschlands Treu' und Glauben hin,
Der Freiheit heil'gen Boden zu verletzen;
Dann sey wie heute jeder Sinn:
Fluch und Verachtung dem Zögernden dann,
Der nur die Krücke noch schwingen kann!

Cramer.

Zur Feier des Siegs bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

Chor.

Sey uns gesegnet,
Schöner, großer, herrlicher Tag,
Tag der Erlösung,
Der die lange Nacht gelichtet,
Die auf seufzenden Völkern lag!
O dich segnet dankbar heut'
Eine Welt an flammenden Altären,
Wo sie dich, als Stifter neuer
Glücklicher Zeiten, noch zur Feier
Freier Enkelsöhne weiht!

Recit.

Als du kamst,
Der Siege größten zu verklären,
Da trübte deine Morgenröthe
Rauch und Flamme
Zerstörter friedlicher Hütten,
Und von Blute roth

War die Erde. Ach, da mähte
Noch des Krieges Knecht, der Tod,
Gleich dem Mäher der Aue.
Und ins Waffengetümmel
Tönten Donner der Schlacht,
Und auf Leichenhügeln
Aechzte, klagte der Schmerz,
Schrie der Jammer zum Himmel.

Arie.

Noch bebt bei dieser Scene
Des Menschenfreundes Herz.
Hinweg! Es stimm' zum Leide
Kein Schattenbild die Freude;
In unser Preislied töne
Kein Klagelaut vom Schmerz.

Recit.

Als du, Gefeierter, schiedst,
Da stand des Sieges glänzender Bogen
Am stillen Abendhimmel,
Und im Abglanz seiner Herrlichkeit
Feierte die Erde, tönte weit
Der Jubel vom Siegsgetümmel!

Triumph! da war sie überwunden,
Die fremde Tyrannei,
Ihr Raubheer weggeschwunden,
Die Zeit nun wieder frei.
Auf einmal hatten die Sieger
Alle Fesseln zerbrochen,
Der Völker Schmach gerochen;
Und matt entwich der Krieg.
Das war ein göttlicher Sieg!

Chor.

Dank, Ehr' und Jubel unserm Gott! denn er
Hat eine herrliche That gethan.
Es ist der rechte Kriegesmann.
Herr ist sein Name!

Choral.

Von seinem hohen Throne
Vertheilt er weise Lust und Schmerz,
Giebt Fürsten ihre Krone,
Und lenkt, wie Wasserbäch', ihr Herz.
Es müssen seinen Willen
Selbst Volksverderber thun,

Was er beschließt erfüllen,
Und brausen oder ruhn;
Bald, gleich dem Laube, zittern,
Bald, furchtbar nur durch ihn,
Die Welt, wie Stürm', erschüttern,
Und, will er, muthlos fliehn.

Recit.

Auch Dank und Ruhm den Helden,
Die in dem Rufe der Pflicht
Die Stimme Gottes hörten!
Sie weihten freudig Gut und Leben
Für Recht und Vaterland,
Und eilten, wie Wetter im Sturme,
Zur schauerlichsten Schlacht,
Mit Gott! die stolze Riesenmacht
Des Weltverderbers zu zerstören,
Und von der Last entehrender Ketten
Getäuschte Völker zu retten.
Und nun Heil allen! sie haben
Das große Werk vollbracht.

Choral.

Die als Märtyrer gefallen,
Kann nicht lohnen mehr die Zeit.

Doch zu ihren Gräbern wallen
Müß' oft Lieb' und Dankbarkeit!
Sie begrub des Sieges Hand;
Wo sie ruh'n, ist heiligs Land.

Ach, sie brachten, was sie hatten,
Dir, o Freiheit, Gut und Blut!
Lohne nun in Palmenschatten
Ihren Seelen Treu und Muth!
Uns gewann ihr Kampf dein Heil;
Herrlich sey es dort ihr Theil!

Chor.

Immer heilig sey uns deine Feier,
Tag der Befreiung!
Immer, wenn die Strahlen deiner Krone
Die feiernden Tempel verklären,
Müssen vor ihren Altären
Die Völker im Verein
Des Bundes heiliges Gelübd' erneun;
Müssen die Söhne der Völker schwören:
Dem Bunde der Freiheit treu zu seyn!

J. Chr. Wagner.

Rundgesang

am

Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, dem Feste aller Deutschen, den 18. Oktober 1814.

(Sangw. Bekränzt mit Laub rc.)

Besingt mit uns
Den hohen Muth der Helden,
Der uns den Sieg gewann, :,:
Und niederschlug
Den Bändiger der Welten,
Der unsre Schmach ersann. :,:

Besingt die Stadt —
Wo unsre Leidensstunde
Sich ihrem Ende naht', :,:
Wo deutsche Kraft
Im heil'gen Völkerbunde,
Den Wüthrich niedertrat. :,:

Bei Leipzig brach
(Wie bang war uns zu Muthe)
Im vor'gen Schreckensjahr :,:
Die tapfre Hand
Der Eintracht jene Ruthe,
Die unsre Geißel war. :,:

Sie fliehen hin
In wilder Flucht, die Knechte
Der fremden Tyrannei; :,:
Gelöset hat
Mit männlich starker Rechte
Der Bund die Sklaverei. :,:

Vom Pleisse-Strom
Bis zu dem Strand des Rheines,
Den man uns lang entzog, :,:
Ertönte laut
Ein frohes allgemeines:
Es lebe, lebe hoch. :,:

Ein lebe hoch
Dem tapfern Brennen-König
Und seinem Heldenheer, :,:

Gesteht es laut:
Wir thaten viel zu wenig,
Viel weniger als Er! :,:

Er stand im Sturm,
Und wilde Heeres-Wogen
Erschütterten Ihn nicht, :,:
Er stand noch fest,
Und Ach! schon war verflogen
All' unsre Zuversicht. :,:

Und dieser Muth
Im tiefsten Unglücksmeere
War unsrer Rettung Pfand, :,:
Er war's allein,
Der Alexander's Heere
Mit Franzen's Kraft verband. :,:

Er unterlag
In Leipzigs Schlachtgefilden,
Wo ehemals schon durch Blut :,:
Die Ahnen uns
Der Freiheit Gut erhielten,
Der Fränk'sche Uebermuth:

Vergeblich war's,
  Wenn die Geschlagnen pochten
Auf Unverletzlichkeit, :,:
Der Friede ward
  Jenseits des Rheins erfochten;
Das Räuberheer zerstreut. :,:

Demüthig fleht
  Die stolze Stadt der Franken
Der Sieger Großmuth an, :,:
Und dieser hat
  Sie nur ihr Heil zu danken,
Weil nichts ihr helfen kann. :,:

Und Heute war's,
  Wo unsre Ketten fielen
In jener Völkerschlacht, :,:
Sieh Corse hin!
  Die frommen Sieger fühlen
Die Schwäche Ihrer Macht. :,:

Sie trotzten nicht —
  Ihr Auge weint die Thräne
Des Danks, dem Herrn der Erd', :,:

Wer mahlt uns wohl
Lebendig jene Scene,
Der Ewigkeit so werth? :,:

Wohlan! mit Gott
Laßt uns das Fest beginnen,
Er war's, auf dessen Ruf :,:
Man plötzlich sah
Der Feinde Heer zerrinnen,
Er, der uns Freiheit schuf. :,:

Und dann, so laßt,
Daß Gallien nie es wage
Uns feindlich anzugeh'n, :,:
Der Eintracht Bild
So strahlend wie am Tage,
Des Nachts auf deutschen Höh'n, :,:

Bis an den Rhein,
Den unser Muth errungen,
In hellen Feuern seh'n, :,:
Und dieses Fest —
Es werde noch besungen,
Wenn alles wird vergeh'n. :,:

Habermann.

Zur Jahresfeier der Rettungsschlacht bei Leipzig, am 18. Oktober 1814.

Sey hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag,
  Du Tag des Siegs, der Befreiung!
Du tilgtest die lange, die blutige Schmach,
  Des deutschen Bodens Entweihung,
Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück,
Und auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück.

Chor.

Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück,
Und auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück.

Drum lasset auf luftigen Höh'n uns die Gluth
  Der jauchzenden Flammen entzünden,
Daß sie Thälern und Hügeln der Deutschen Muth,
  Der Deutschen Stärke verkünden,

Denn es hat sich ihr Arm, es hat sich ihr Schwerdt
So herrlich im Völkerkampfe bewährt.

Chor.

Es hat sich ihr Arm, es hat sich ihr Schwerdt
So herrlich im Völkerkampfe bewährt.

Hoch steige die flammende Säule empor
Und strahle am Himmelszelt wieder.
Gern schaut ja der ewigen Sterne Chor
Auf freie Gefilde hernieder,
Und ohne Erröthen zum Himmel kann
Den Blick erheben der deutsche Mann.

Chor.

Ja, ohne Erröthen zum Himmel kann
Den Blick erheben der deutsche Mann.

Und den Edlen Preis, die mit freudigem Muth
Den Tod fürs Vaterland fanden!
Aus ihrer Asche, aus ihrem Blut
Ist Freiheit und Sieg uns erstanden,
Und sie schauen nun lächelnd vom Himmel herab,
Denn freie Brüder bekränzen ihr Grab.

Chor.

Sie schauen nun lächelnd vom Himmel herab,
Denn freie Brüder bekränzen ihr Grab.

Und daß fürder möge das theure Land
Der Väter herrlich uns blühen,
Geloben wir heut' mit dem Druck der Hand,
Für der Väter Sitte zu glühen,
Und schwören, zu wahren das deutsche Blut
Und die deutsche Treu' und den deutschen Muth.

Chor.

Wir schwören, zu wahren das deutsche Blut
Und die deutsche Treu' und den deutschen Muth.

Zur Feier des Jahrestages der Leipziger Schlacht, den 18. Oktober 1814.

Heil'ger, hehrer Tag der Feier
Jener blut'gen Völkerschlacht,
Deutschen über alles theuer,
Weil Erlösung du gebracht,
Großer Tag; sey uns willkommen,
Zeuge deutscher Tapferkeit,
Als der Brüder Blut geronnen
In dem heil'gen Freiheitsstreit.

Jubelsang durchtön' die Gauen
In dem deutschen Vaterland,
Deutschlands Männer, Mädchen, Frauen,
Reicht euch frohen Sinn's die Hand,
Kommt in trautem Kreis zusammen
Und bestärket neu den Bund,
Der durch himmelhohe Flammen
Deutschlands Feinden werde kund.

Alles ist nun umgestaltet
  Und verscheucht der Völker Qual,
Gottes reicher Seegen waltet
  Ueber Berg und über Thal,
Fürsten sind nun Fürsten wieder
  Und der deutsche Mann ist frei,
Brüder jauchzet, jubelt Brüder,
  Aus ist's mit der Tyrannei!

Deutsche Redlichkeit und Treue,
  Biedersinn, so fest wie Erz,
Zieren wiederum aufs neue
  Jedes Deutschen Mannes Herz,
Eine reine keusche Liebe
  Hebt der Deutschen Jungfrau Brust
Und des Jünglings lautre Triebe
  Fliehen jede niedre Lust.

Alles kehret nun zurücke,
  Wie's bei unsern Vätern war,
Strengem Rechte weicht die Tücke
  Und besiegt ist die Gefahr;
Deutschland's tapfre Schaaren stehen
  Stets zum Kampfe muthig da,

Niemals kannst du untergehen,
Kräftiges Teutonia!

Drum singt Jubellieder heute
An dem großen Siegestag,
Jeder weihe sich der Freude
Bei dem frohen Trinkgelag!
Und den Brüdern, die gefallen
Ruhmvoll in der blut'gen Schlacht,
Ueber den Gestirnen wallen,
Werd' ein dankend Hoch! gebracht.

Frauen, die mit sanften Herzen
Und mit Händen zart und mild
Der verwundten Krieger Schmerzen
Liebevoll besorgt — gestillt,
Soll ein inn'ges Hoch! ertönen,
Das das Herz mit Wärme spricht,
Eint sich Gutes mit dem Schönen,
Dann schmerzt keine Wunde nicht!

Ja, sey tausendmal willkommen,
Tag der großen Völkerschlacht,
Der dem Würger hat genommen
Seine grause Höllenmacht!

Noch der späte Enkel spreche
  Von dem Tag, der uns befreit;
Droh'n ihm Fesseln, auf! dann räche
  Er den Schimpf durch Tapferkeit!

Heinrich Held.

Der 18. Oktober 1814, Abends 7 Uhr.

Ha! was hör' ich? welch' ein Glockenläuten!
  Es verkündet einen großen Tag,
Ha! den Tag, wo durch die Nacht der Leiden
  Sanft die Sonne beßrer Zeiten brach.

Welche Wonne! welch' ein reges Streben!
  Rings erschallt der Freiheit Jubelton,
Und ein frohes allgemeines Leben
  Glüht erneut in jedem deutschen Sohn.

In der Kindheit leichtem Flitterkleide
  Scherzt der Knabe an des Vaters Hand,

Und voll Kraft, im Hochgefühl der Freude,
Steht der Jüngling für das Vaterland.

Aus der Schmach der Sklaverei entnommen,
Tritt erglüht der deutsche Mann hervor,
Ruft entzückt: o Tag, sey uns willkommen!
Nur der Freiheit folgt mein deutsches Ohr.

Und der Greis, im heil'gen Silberglanze,
Lispelt leis, gebückt an seinem Stab,
Seyd gesegnet in der Freiheit Kranze!
Freudig sink' ich nun ins stille Grab.

Schön die Wandlung! wo um freie Herzen
Jüngst die Knechtschaft ihre Fesseln schlang,
Und der Krieg mit namenlosen Schmerzen
Selbst in jeden dunkeln Winkel drang.

Ha! da tönen jetzt mit tausend Zungen,
Tausend Glocken einen Jubelsang,
Denn die Freiheit ist ja nun errungen
Durch der Völker großen Bundesdrang.

Dankgebete steigen zu den Sternen,
Und in einem Freuden-Feuermeer

Schwimmen bis in graue Wolkenfernen
Unsre freien Gauen licht und hehr.

Herrmanns Mutter hier im Freiheitsglanze,
O Teutonia! sey uns gegrüßt,
Jeder schwöre dem errung'nen Kranze,
Daß ihn nie die Enkelwelt vermißt.

Sey gesegnet, Friede, Deutschlands Söhnen,
Endlich strahlst Du aus der Nacht hervor,
Und des Schlachtgetümmels banges Stöhnen
Schlägt nicht mehr an das erschrockne Ohr!

Denn auf seines Eilands kleinem Raume,
In der tapfern Britten sichern Huth,
Schmerzlich wach aus seinem blut'gen Traume
Sitzt der Korse mit verbißner Wuth.

Nimmer werden seine Sklavenhorden
Unsre freien Fluren überzieh'n,
Nimmer wird er unsre Ruhe morden,
Seit die Berge Teut's in Freiheit glüh'n.

Aug. Emmerling.

Ode

zur

Feier des ersten Jahrestages des 18. Oktober 1813.

Die Sonne zieht auf ihrem goldnen Wagen
Heut' festlich durch Germania,
Durch jenen Kreis, wo sie an Leipzigs Tagen,
Von Dampf umschleiert, niedersah.

Denn heute ist die Wiederkehr im Jahre
Von jenem schreckenvollen Tag,
Wo die Medusa mit dem Schlangenhaare,
Im Kampfe, Theseus Schwerdt erlag.

Heut' sank die Despotie mit gräßlichem Geheule
Zur Höllennacht, aus der sie kam,
Nachdem Alcid die abgelegte Keule
Zum Freiheitskampfe wieder nahm.

Ein hohes Denkmal trägt die Schrift der Sterne,
Das jene Männernamen zeigt,

Von

Von deren Ruf der Zukunft letzte Ferne
Im fortgehallten Lob nie schweigt.

Ein Alexander, der noch fortgestritten,
Als Deutschland schon die Fesseln trug,
Ein Wilhelm, der sich in der Feinde Mitten,
Voll Blut, auf's neue muthig schlug.

Ein Franz, der früh im Hoffnungs-Hintergrunde
Ein Vateropfer dargebracht;
Dann ungestillt, in der Verhängnißstunde,
Hineilte zu der Rettungsschlacht.

O! jener Hügel wird der Nachwelt grünen,
Der Standpunkt dieser Großen, da,
Wo Leipzig, nach der Angst, mit Dankesmienen
Die Bundesheere siegen sah.

Heil! den Gekrönten, Heil! den Tapfern Allen,
Die mitgewirkt durch Geist und Macht,
Und Seegen ihren Gräbern! die gefallen
Im Treffen, das uns frei gemacht.

Sieh', welche Heldenbilder prangend glänzen
Am Ruhmaltar, o Vaterland!

Umschattet von den immergrünen Kränzen,
Die Themis dem Verdienste wand.

Ihr Angedenken bleibt in den Annalen
Durch Clio dankbar eingeweiht,
Und keine Zeit verwischt die Flammenzahlen
Im Tempel der Unsterblichkeit.

Durch Leipzig's Sieg ward jenes Joch zersplittert,
Das halb Europa schwer gedrückt;
Dem Attila, vor dem die Welt gezittert,
Ward dort der Geiselarm zerstückt.

Drum laßt uns das verborgne Schicksal ehren,
Das dieses Völkerbündniß schloß,
Und am Altar der Freiheit heute schwören:
„Wir sind und bleiben frei und groß!"

Benjamin Fingado.

Lied für Deutsche,
am
18. Oktober 1814 zu singen.

Chor.

Heilig, Heilig, Heilig ist der Tag,
Heilig, Heilig, Heilig ist der Tag,
Der die Freiheit uns gegeben,
Der die Freiheit einst uns gab!

Ketten lagen für uns da,
Leider trugen wir sie ja,
Ach! — schon lang', sie drückten schwer,
Nun sind sie für uns nicht mehr!

Chor wie oben.

Kühn besiegte Herrmanns Muth!
Strömeweis floß deutsches Blut
An dem großen Rachetag,
Der der Schande Fesseln brach.

Chor wie oben.

Dankt mit frohem Herzen laut,
Danket Gott! dem auch vertraut
Unsre Retter an dem Tag,
Als des Feindes Macht erlag.

Chor wie oben.

Schwört am Altar, schwört beim Wein,
Treu dem Vaterland zu seyn! —
Heilig bleib' uns diese Pflicht,
Brüder schwört und wanket nicht.

Chor wie oben.

Gott erhalte fernerhin
Deutschen Muth und treuen Sinn;
Dann trotzt Deutschland treu vereint
Jedem frevelhaften Feind.

J. L. Mittmann.

Das Fest des 18. Oktober.

(Bruchstück aus einem Heldengedichte: die Völkerschlacht von Leipzig, welches im nächsten Frühjahr die Presse verlassen wird.)

Schon in der Wiege der Welt lud man sich durch Feuer zur Andacht,
Oder zum Beistand im Kampf aus der weitesten Ferne.
Ihrem Wodan zu Ehren, der Lora zu Ehren und Freia,
Warfen die Söhne Thuiskons auf den Gipfeln der ragendsten Berge
Brennende Kohlen in Moos, zu entzünden die Haufen der Scheiter;
Und die mächtige Flamme schwang sich in die Wolkengestalten.
So die Sassen dem Ramm; die Rammsfeuer kennt man heut' noch.
Galt es aber angreifendem Feind, so sah man wie Sterne am Himmel,

Feuer auf jedem Gebirg; ein Zeichen dem wak-
keren Landsturm.
Jeder eilt zu dem Schwerdt, und der weithin
schattenden Lanze:
Kuhreih'n ertönt, und mit feindlichem Blut wird
die Erde geröthet.
Uralter Sitte getreu, nachahmend das Beispiel
der Väter,
Loderten Feuer empor auf allen Bergen von
Deutschland
An jenem hehren Tag, dem achtzehnten Tag
des Oktobers,
Jahrstag der Freude! so wirst du dich noch
von Enkeln begrüßt seh'n.
Frohe Erinnerung hebt uns das pochende Herz
in dem Busen;
Denn, am achtzehnten war's, wo durch die
entscheidende Mordschlacht
In dem Gefilde von Leipzig die Macht der
Franzosen zertrümmert
Hinsank! Nie erhebt sie sich mehr, das deut-
sche Volk unterjochend.
Seht's ihr Gallier! Dankend dem Gott, dem
Gott der Heerschaaren

Für den herrlichen Sieg, steh'n Millionen kräftiger Deutscher
Um die Feuer in Waffen. Sie werden euch immer begegnen,
Wie sie den stolzen Römer begegnet, und selbst auch den Hunnen,
Im cheruskischen Wald und den katalaunischen Feldern.
Varus fiel, und Attila fiel, auch fiel Bonaparte!
Siegeszeichen war's Feuer dem unüberwindlichen Deutschland,
Tausend Holzstöße loderten auf, wie einst in Judäa.
Wenn der Mond sich gefüllt, und die Feste des Herrn begannen.
Hoch aus dem Sternengezelt sah'st du, Allvater, die Flammen;
Und erkennend, daß jetzt noch der Geist des tapferen Herrmanns,
Jenes Lieblings des Himmels, Ariovist's, Ambiorichs auch,
Wohlthätig schwebe, winkst Beifall du uns und fachest den Funken

Glimmenden Feuers des Muthes zur Lohe und
Flamm' an.
Fest wie gegen den Sturm, wie gegen Fluth
und Erschütt'rung
Aus dem Schoos der ernährenden Erde sich
kühn der Granitfels
Gegen die Wolken trotzend erhebt, gerade so
fest steht
Auch der Vorsatz in uns, anstrebenden Feind
zu besiegen,
Wagt er's zu nahen den Gränzen des lieben
Land's uns'rer Väter.
Feuer werden uns rufen, in den Staub sinkt
dann jeder Frevler.

Med. Rath Dr. Wendelstadt,
herz. Nass. L. Obrist.

O d e
am
18. Oktober 1814.

(Am Morgen des Tages.)

Purpur strahlet und Gold, wo der Erwachende
Scheucht die Dämm'rung und schwebt trunken in
Wonn' empor;
Heil dir, du mit dem Sieger-
Kranze, herbstlicher Göttersohn!

Jahrstag Leipzigs, gegrüßt sey du mit Musen-
sang,
Dein harrt Jubel und Fest! Schütt'le die duf-
tende
Locke, daß dich empfang' im
Thaugeschmeide die Schimmerflur!

Flammend glühte — wie Sie, die sich dem
Meer entschwingt,
Die mit Rosen bestreut seine gekräuselten
Wellen — so in des Schwerdtes
Purpurtriefendem Siegesschmuck

Glühte flammend die Schlacht! Segnend wie Sonnenlicht
Warst du, bleibst du, doch ha! warst ein vertilgendes
Sturmgewitter, zertrümmert
Liegt in Scherben der Thon-Koloß.

Pfade bahnetest du hin zu dem Drachennest
Unserm Heer, das, Triumph! treibend die fliehenden
Horden, pflückend des Lorbeers
Saat, von Siegen zu Siegen flog.

Schonung waltete da, — jenes erwärmeten
Busen-Gastes gedenkt! — winkte das Schwerdt zurück,
Das schon streckt' in die Wagschaal
Blücher: „Weh den Besiegeten!"

Wo, Heroen des Schwarms, wart ihr, vergoldete
Spießgesellen? ihr fielt, wie vom gerüttelten
Dornstrauch regnen die Käfer,
So vom schwindenden Götzen ab.

Fodr' in tobender Wuth nun die zerstäubeten
Legionen zurück, gegen des Inselchens
Felsen schmetternd die Kronen-
Scheitel, Elba's Augustulus!

Christian Graf zu Stollberg.

Volkslied für die Deutschen
zur
Feier des großen Befreiungstages, den 18. Oktober 1814.

Auf Brüder! stimmt das Herz zu Dank und Preise;
Laßt niedre Sorgen fliehn,
Ein großer Tag naht in des Jahres Kreise,
Wie keiner je erschien.

Die Freiheit schmückt mit ewig grünem Kranze
Sein hohes Angesicht.
Wir stehn verklärt in seinem milden Glanze,
In seinem Himmelslicht.

O! sagt, was war das schmachbedeckte Leben,
Eh' Rettung er gebracht?
Um unsern Geist von Angst und Sorg' umgeben
Ruht' eine düstre Nacht. —

Der Sklave schleppt zufrieden seine Ketten,
Winkt ihm nur Speis' und Trank;
Dem Muth'gen selbst, der ihn versucht zu retten,
Weiß er's oft wenig Dank.

Ein edles Volk will frei zum Himmel schauen,
Es haßt des Sklaven Glück,
Und flösse Milch und Honig auf den Auen,
Es wendet stolz den Blick.

Auch wir sind frei, durch ein geehrtes Leben
Führt künftig unsre Bahn.
O! laßt uns laut der Helden Muth erheben,
Die sie uns aufgethan.

Es blühe fort bis in die spätsten Zeiten,
Was ihm die Welt verdankt;
Der Treue Schwur soll ihren Preis begleiten,
Der Treue, die nie wankt.

Wir wollen seyn ein würdig Volk von Brüdern
Im Glück und in Gefahr,
Wir wollen Lieb' um Liebe froh erwiedern,
Und eins seyn immerdar.

K. L. M. Müller.

Am 18. Oktober 1814.

Ein ernster Blick auf die verflossnen Tage
Ziemt wohl dem Kreise der Geselligkeit,
Ein Blick auf die erlittne Angst und Plage,
Ein ernster Blick auf unsre Schreckenszeit.
Da stieg so mancher Seufzer, manche Klage
Aus tiefer Brust zum Thron der Ewigkeit,
Und alle Lippen, alle Herzen bebten
Ob der Gefahren, die die Stadt umschwebten.

Wie da der Stolz' in Demuth seine Hände
Dem Niedern bot oft blos um wenig Brodt!
Es fiel die schroffe Scheidewand der Stände
In unerhörter allgemeiner Noth;

Die Schwerdter blitzen hell, von einem Ende
Zum andern glüht der Himmel blutig roth,
Und unterm Donner und dem Huf der Pferde
Erzittert selbst die alte feste Erde.

Und ängstlich schmiegt es, dem die Knie' ermatten,
Das liebe zarte Weib sich an den Mann,
Es suchet Schutz und Hülfe bei dem Gatten,
Der jetzt nur trösten, ach! nicht schützen kann —
Dort stürzt der Jüngling in das Reich der Schatten,
Weil er das Leben kämpfend nicht gewann;
Auf Leichen senkt die Nacht den Mantel nieder,
Und neue Kämpfer weckt der Morgen wieder.

Und Viele haben Vieles zu beweinen,
Ach! Manchem ward das Theuerste geraubt. —
Was irrst Du suchend in dem Haus der Deinen?
Du trauerst um ein vielgeliebtes Haupt? —
Dem wird die milde Sonne wieder scheinen,
Der an den starken gnäd'gen Gott geglaubt,
An Ihn, der dieser Stadt und diesem Lande
In höchster Noth die Rettungsengel sandte.

Getrost! die Friedenspalm' ist nun errungen!
Aus blut'ger Saat keimt goldne Frucht hervor,
Zur Jahresfeier, wo das Schwerdt erklungen,
Ertöne heut' der Andacht frommer Chor!
Dem Herrn allein sey Lob und Preis gesungen,
Zu ihm hebt dankend eure Händ' empor,
Und hegt und pflegt im innersten Gemüthe
Der Heldenkraft und Treue deutsche Blüte.

W. Gerhard.

Zur Jahresfeier der siegreichen Völkerschlacht bei Leipzig, den 18. Oktober 1814.

Triumph! Triumph! die Freiheit ist errungen,
Es hat der Herr im Glanze sich gezeigt,
Mit Ketten war der Erdkreis schon umschlungen,
Des Frevlers Zwecke schienen schon erreicht;
Da rief des Richters Donnerstimm' von oben:
„Bis hierher und nicht weiter geh' dein Toben!"
Schnell lag des Unterdrückers Macht zertrümmert,
Ein neuer Morgen uns entgegen schimmert;

Laßt uns den Herrn für seiner Güte Proben
Mit Mund und Herz, doch mehr durch Thaten
loben!

Aus jenem Blut, das heut für uns ver-
gossen,
Stieg unser Vaterland verjüngt empor,
Die Freiheit Deutschlands ist aus ihm entspros-
sen,
Aus ihm der deutschen Sieger Heldenchor;
Was sich an Kraft, an Muth und Geist ge-
zeiget,
Wie herrlich deutscher Sinn in uns erwacht,
Wer in der Schlacht Unsterblichkeit erreichet,
Der heut'ge Tag hat es im Keim gebracht,
Die Schlacht bei Leipzig hat es uns errungen;
Heil sey dem deutschen Bruderblut gesungen!

Und was sich in der Zukunft dunklen Räumen
Dem holden Spiel der Phantasie enthüllt,
Was Herrliches nur unsre Weisen träumen,
Durch ihren Segen werd' es uns erfüllt;
Es blüh' die Zucht auf deutscher Jungfrau'n
Wangen
Und Gründlichkeit sey unsres Wissens Schmuck,

Am

An Treu' und Wahrheit laßt uns wieder hangen
Und einig kämpfen gegen fremden Druck;
„Alle für einen, einer stets mit Allen!“
Hört Ihr dies Wort im Schlachtgewühl erschallen?

Heil sey auch Euch, Ihr wackre deutsche Brüder!
Die unser altes Frankfurt je gebahr,
Auch Ihr seyd ja der großen Kette Glieder,
Auch Ihr steht fest und männlich in Gefahr;
Nie konnten sie in uns den Sinn ersticken,
Der blut'gen Haß dem fremden Drucke schwur,
Nie schmeichelnd unser deutsches Herz berücken,
Wir folgten kühn dem Zuge der Natur.
Wir sind zur freien, deutschen Stadt erkohren,
Und deutsche Freiheit sey von uns beschworen!

So laßt uns denn die große Kette schließen,
Die Glied an Glied das Vaterland umschlingt,
Eh' soll das Blut, wie an der Pleisse fließen,
Eh' man das theure Gut uns je entringt;

Für uns giebt's Franken nicht, noch Schwaben,
Baiern,
Und wie der Kleinheitssinn die Zweige nennt;
Der Name: Deutsche, soll uns nur befeuern,
Er ist's, zu dem ein jeder sich bekennt;
Bei Leipzig hört' man nicht nach Namen fragen:
„Der Deutsche," hieß es, „hat den
Feind geschlagen!"

G. Friedrich,
Pfarrer.

Prolog,

welcher zur Feier des 18. Oktober auf dem Theater in Frankfurt a/M. vorgetragen worden.

Frei ist die deutsche Erde! Von den Bergen
Steigt hoch empor die reine Opferflamme,
Und wie die Flamme dort, so glüht in jeder
Brust
Die treue Liebe für das Heimathland,
Das jeder Größe, jeder Tugend Wiege ist.

Umwunden war's von einer Riesenschlange;
Doch innre Kraft zersprengte kühn die Ringe,
Die zum Vernichtungsdruck die Hyder zog.
Wie edles Gold in Feuersgluth sich läutert,
So hat im Weltenbrande dieser Zeit
Sich deutscher Muth und deutsche Treu bewährt.
In alter Herrlichkeit, befreundet allem Schönen,
Erhebt sich der Germanen redlich Volk,
Und baut dem Glauben und dem heil'gen Recht
Die umgestürzten Tempel wieder auf. —

Dem Tage Heil, der unsre Schmach geendet!
Der frühe Schuld mit edlem Blut gesühnt;
Der, wiederkehrend, alle deutsche Herzen
In Selbstgefühl und Freude fest vereint,
Und ferner Nachwelt noch im Donnerton
Verkündet, wie den letzten Völkerdränger
Das deutsche Schwerdt und Gottes Rache traf.

Jahrtausende verrinnen. — Dieser Tag
Steht ewig da, ein warnend Gotteszeichen
Dem schnöden Unterdrücker, und ein Hoffnungsstern
Dem edelmüth'gen Streiter für das Recht!

O! mög' er immerdar auf deutschen Thronen
Nur Väter sehn, im Flor der Länder groß.
Mög' er Vermittler seyn von allem Hader,
Der je ein deutsches Herz vom andern riß,
Und möge hier, so oft er wiederkehrt,
Ein harmlos Volk, der Freiheit würdig,
Die Jubel seines Danks und seiner Treue
In's Festgetön des deutschen Vaterlandes mischen!

Allgemeines Volkslied,

am

18. und 19. Oktober zu singen.

Was strahlt auf der Berge nächtlichen Höh'n
Wie heilige Opferflammen?
Was umschwebt uns ahnend, wie Geisterweh'n?
Und sagt: Uns sey heute was Großes gescheh'n,
Und führt uns feiernd zusammen?
Wir feiern die herrliche Siegesnacht
Des Kampf's für die Freiheit, die Leipziger
Schlacht.

All' uns're Ahnen der ältesten Zeit,
Aus Herrmann's und Wittekind's Tagen,
Die Staufen, und die sich ihrer gefreu't,
Eugen, der bei Hochstädt die Franken gebläut
Und die Türken bei Belgrad geschlagen; —
Sie feiern mit uns die herrliche Nacht,
Das Gedächtniß der rettenden Leipziger Schlacht!

Ihr, die Ihr die bessere Zukunft geglaubt,
Drum bei Lützen und Bautzen gerungen,
Dem Franken bei Beeren den Lorbeer geraubt,
Bei Dennewitz durstig nach Rache geschnaubt,
Elemente am Katzbach bezwungen,
Ihr, die Ihr das Heil uns näher gebracht,
Auf! feiert mit uns die Leipziger Schlacht!

Und wer an dem herrlichen Tage sank
Für Deutschlands heilige Sache,
Ihn preise hoch unser Jubelgesang,
Ihn ehre laut jedes Deutschen Dank,
Ihm schwöre jeder heut' Rache,
Er selber schau' aus der Sternennacht
Triumphirend herab auf die Feier der Schlacht.

Auf! All' Ihr Entsproß'nen auf Deutschlands
Flur,
Ihr der Themse und Moskawa Söhne,
Ja! Alle von edler und bess'rer Natur,
Vereinigt Euch mit uns zum heiligen Schwur,
Daß keiner den Wälschen mehr fröhne!
Wie das scheue Thier an die furchtbare Jagd,
Gedenke der Franke der Leipziger Schlacht.

Wen je noch das heilige Deutschland ernährt,
Nach tausend und tausend Jahren,
Dem werde schon früh von der Mutter gelehrt,
Was Gott uns für Heil bei Leipzig beschert,
Und die Kraft unserer heiligen Schaaren;
Ja! Wer nach Deutschlands Ehrentag fragt,
Dem sage man von der Leipziger Schlacht.

Hell lod're die Flamm' auf der Berge Höh'n,
Noch heller die Flamm' in den Herzen!
In Deutschland soll Jeder für Alle steh'n,
Und keck dem Erbfeind in's Auge seh'n
Und errungenes Glück nicht verscherzen:
Und wenn der Erbfeind einst wieder erwacht,
Unser Feldgeschrei sey: die Leipziger Schlacht!

Die Weihe der Feuer
am
18. Oktober 1814.

Sie schwebt herab auf ihren dunkeln Schwingen,
Die Nacht, die uns den Freiheitsmorgen gab;
Denn aus dem Dunkel muß das Lichte dringen,
Das ew'ge Leben sprießt aus finsterm Grab,
Auch sie, die Freiheit muß empor sich ringen
Aus Tod und Graus, wohin sie sank hinab.
So laßt zu ihrer Auferstehungsfeier
Hoch aus der Nacht sich heben lichte Feuer!

Auf allen Bergen schon beginnt's zu glimmen,
Uralte Funken sind auf's Neu' erwacht,
Und grauer Helden ries'ge Schatten schwimmen
Zu uns empor auf stiller Fluth der Nacht.
Sie kommen nicht, um ihrem Volk zu grimmen,
Sie freu'n sich ihres Stamms verjüngter Pracht,
Und woll'n bei diesen Gluten nur uns mahnen,
Fromm zu gedenken unsrer Heldenahnen.

Die Flammen leuchten durch des Himmels Hallen!
Nun schnell die Glut mit neuem Stoff genährt! —
Viel theure Brüder sind im Kampf' gefallen,
Manch' heißes Sehnen hat der Tod verklärt.
So sollen denn die Todtenopfer wallen
Für die, so deutsch zu sterben uns gelehrt,
Hell kündigen die heil'gen Flammenzeichen:
Sie leben jetzt in ew'ger Freiheit Reichen.

Von allen Höhen weht die Glut zusammen!
Jetzt brich nicht Herz! Spring nicht vor hoher Lust!
Nein, schlagt jetzt heiliger Begeist'rung Flammen!
Aus Seel' in Seele und aus Brust in Brust,
Daß alle, die aus deutschem Blute stammen
Des gleichen Lebens seel'ger sich bewußt
Wie hoch die Bergesfeuer sich begrüßen,
Nun Herz an Herz das Flammenbündniß schließen!

Carl Pauli.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Feuerberg
bei der
Babenburg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Deutschlands Feier der großen Völkerschlacht bei Leipzig am ersten Jahrestag, den 18. Oktober 1814 als Neujahrsgeschenk zum ersten Friedens- und Bundesjahr 1815

Bamberg 1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.L.g.o.19-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11769888-7